



Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis in Auswahl
der Historischen Grundwissenschaften
in Deutschland, Österreich und der Schweiz
für das WS 2021/22

(Stand: 29. November 2021)

Aufgenommen finden Sie eine Auswahl der Veranstaltungsangebote der folgenden Universitäten:

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Freie Universität Berlin
Humboldt-Universität zu Berlin
Universität Potsdam
Universität Greifswald
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Universität Leipzig
Technische Universität Darmstadt
Universität zu Köln
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Ludwig-Maximilians-Universität München
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Eberhard Karls Universität Tübingen
Universität Wien
Universität Kassel
Universität des Saarlandes
Universität Stuttgart
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Justus-Liebig-Universität Gießen
Universität Erfurt
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Georg-August-Universität Göttingen
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis der Historischen Grundwissenschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz bietet eine Auswahl der in dieser Fächergruppe angebotenen Veranstaltungen. Die Zusammenstellung für das Wintersemester 2021/22 erhebt hierbei nach dem erfolgreichen Testlauf im Sommersemester 2016 sowie den seitdem semesterweise erschienenen Ausgaben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Das Projekt ist vielmehr auf Zusendungen angewiesen, da die Redaktion aufgrund der Vielzahl von Vorlesungsverzeichnissen keine eigenen Sichtungen vornehmen kann. Wiedergegeben werden jeweils die in den lokalen Vorlesungsverzeichnissen veröffentlichten Veranstaltungstexte.

Durch die andauernden Beschränkungen im Präsenz-Unterricht der allermeisten Veranstaltungsformate können sich kurzfristig Änderungen im Lehrangebot ergeben, die in der folgenden Zusammenstellung entsprechend nicht berücksichtigt werden können.

Auf der Jahrestagung des Nachwuchsnetzwerks Historische Grundwissenschaften, die als Doktorandentagung „Vade mecum?!“ am 08. und 09. April 2016 an der Universität zu Köln veranstaltet wurde, wurde beschlossen, sich um die Erstellung eines Verzeichnisses von Lehrveranstaltungen zu bemühen, die in Deutschland zu den Historischen Grundwissenschaften angeboten werden. Das Ziel soll hierbei sein, die Sichtbarkeit solcher Angebote für Studierende und junge Forscher zu erhöhen, die sich in der Fächergruppe weiterbilden wollen. Außerdem kann eine solche Sammlung Grundlage für eine Bestandsaufnahme im Rahmen der laufenden Diskussionen zur Verfasstheit des Faches sein und dem wissenschaftlichen Nachwuchs den Austausch über die Praxis der Lehre und die eigenen Lehrerfahrungen ermöglichen. Auf der Jahrestagung des NHG, welche vom 23.-25. März 2017 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn stattfand, hat dieses Modell intern großen Zuspruch erfahren. In Fortsetzung dessen wurde eine Beibehaltung des Konzepts auf den Jahrestagungen 2018 an der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie 2019 an der Bergischen Universität Wuppertal beschlossen. Die gute Rezeption des KVV's auf dem direkt im Anschluss an die 4. NHG-Tagung am 16. und 17. Februar 2018 stattfindenden Kolloquium „Stand und Perspektiven der Historischen Grundwissenschaften in Deutschland“ spricht für sich. Auf der Jahrestagung vom 05.-06. März 2020 in Rostock wurde besonders die Sichtbarkeit derjenigen grundwissenschaftlichen Veranstaltungen betont, welche an Institutionen angeboten werden, die nicht explizit den Namen der ‚HGW‘ im Namen tragen. Zum Wintersemester 2021/22 freuen wir uns, grundwissenschaftliche Lehrangebote von 25 Universitäten des deutschsprachigen Raums in unserem Verzeichnis vorweisen zu können.

Das Verzeichnis enthält – soweit möglich – Lehrangebote aus allen historischen Epochen und ist interdisziplinär angelegt, soll also auch Angebote der Älteren Germanistik, Mittellateinischen Philologie, usw. umfassen, soweit sie einen deutlichen grundwissenschaftlichen Bezug aufweisen. Allgemeine Einführungsveranstaltungen, die nur teilweise und cursorisch den Grundwissenschaften gewidmet sind, werden nicht aufgenommen.

Sollten für das kommende Semester (SoSe 2022) Aufnahmen in das NHG KVV gewünscht werden, so können diese jederzeit via Mail (s5tojans@uni-bonn) eingesendet werden. Allgemein sind die Verzeichnisse vergangener Semester auch im Onlineauftritt des NHG, welcher bei der „Arbeitsgemeinschaft für Historische Grundwissenschaften“ angesiedelt ist, unter <https://www.ahigw.de/nachwuchsnetzwerk/vorlesungsverzeichnis/> einsehbar.

*Im Auftrag des Netzwerks Historische Grundwissenschaften,
Tobias P. Jansen, Bonn*

Inhalt

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.....	4
Freie Universität Berlin.....	13
Humboldt-Universität zu Berlin.....	15
Universität Potsdam	19
Universität Greifswald.....	19
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.....	20
Universität Leipzig.....	22
Technische Universität Darmstadt.....	24
Universität zu Köln	24
Otto-Friedrich-Universität Bamberg.....	28
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	29
Ludwig-Maximilians-Universität München.....	32
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.....	36
Eberhard Karls Universität Tübingen	37
Universität Wien.....	37
Universität Kassel.....	40
Universität des Saarlandes.....	41
Universität Stuttgart.....	42
Julius-Maximilians-Universität Würzburg.....	43
Justus-Liebig-Universität Gießen	44
Universität Erfurt	45
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	45
Georg-August-Universität Göttingen.....	48
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	49
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	49

Altamerikanistik und Kulturanthropologie

Religious Codices from the Aztec and Mixtec World

Em. Prof. Dr. Maarten Jansen

Lectures on the interpretation of religious pictorial manuscripts from Central and Southern Mexico, such as the famous Codex Borgia (Codex Yoalli Ehecatl). We will pay special attention to the ritual scenes, the iconography of deities and the comparison with Spanish historical sources (especially regarding the question of the Aztec human sacrifice). In the accompanying seminar students will be asked to give presentations on theoretical/methodological issues, such as the analysis of ritual and the deconstruction of Eurocentric bias in colonial reports.

Anglistik, Amerikanistik und Keltologie

Die keltischen Literaturen I

Dr. Gisbert Hemprich

Das Seminar Keltische Literaturen erstreckt sich über zwei Semester. Es bietet einen ersten breit angelegten Überblick über die Literatur der keltischen Kulturen in Irland und Wales. Aus Zeitgründen können die Literaturen des gälischen Schottland, der Bretagne, der Insel Man und Cornwalls nicht behandelt werden. Der Schwerpunkt liegt im Wintersemester auf der mittelalterlichen erzählenden Literatur Irlands, wobei auch die Umstände mittelalterlicher Textproduktion und -übermittlung berührt werden. Zunächst werden jedoch Fragen mittelalterlichen Schreibens und mittelalterlicher Überlieferung allgemein behandelt. Sie gelten freilich für ganz Europa, unabhängig von den Einzelsprachen. Im Sommersemester wird sich dann die Behandlung der mittelalterlichen erzählenden Literatur aus Wales anschließen.

Einführung ins Alt-/Mittelirische

Dr. Irene Balles

In diesem Seminar werden die Teilnehmer in die mittelalterliche Literatur Irlands eingeführt. Dafür werden verschiedene Themen und Aspekte der alt- und mittelirischen Literatur – teils in Form kurzer Referate der Teilnehmer – angeschnitten. Das Spektrum reicht dabei von einzelnen Texten oder Textgattungen über Paläographie und Handschriftenkunde, Fragen der Editionstechnik, Fragen der Klassifizierung und Einteilung der überlieferten Texte, ihrem historischen und kulturellen Hintergrund, Dichtung und Metrik, bis hin zu Interpretation und Rezeption. Auf besondere Interessen der Teilnehmer kann gerne eingegangen werden. Literatur wird in der Veranstaltung genannt.

Lektüre und Interpretation eines mittelirischen Originaltextes

Dr. Irene Balles

In der das Seminar „Einführung ins Altirische“ begleitenden Übung wird das Übersetzen mittelalterlicher Texte anhand eines mittelirischen Originaltextes eingeübt. In der Übung wird sowohl auf die handschriftliche Überlieferung als auch auf intertextuelle Bezüge eingegangen. Gegebenenfalls werden Gedichte und Paralleltex te herangezogen. Die Bedeutung und Stellung des Textes innerhalb der mittelirischen Überlieferung und etwaige intertextuelle Bezüge werden im begleitenden Seminar

erörtert werden, so dass es auch für Gasthörer sinnvoll ist, wenn möglich beide Veranstaltungen zu besuchen.

Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft und Skandinavistik

„do wart er durch den helm geslagen, daz er vome rosse viel ze tal“ – Narrativierung und Ästhetisierung von Gewalthandeln in Strickers "Karl der Große"

Dr. Birgit Zacke

Die moderne Medienwelt ist voller Gewalt. Nachrichtensendungen und Tagespresse berichten über Gewalttaten, in sozialen Medien wird zu Gewalt aufgerufen, nicht zuletzt wird unterstellt, dass Medienkonsum oder etwa Computerspiele zu Gewalthandlungen anstiften. Dass Menschen sich gegenseitig Gewalt antun, ist eine anthropologische Konstante. Um Gewalthandeln zu rechtfertigen, braucht es Anlässe, Feindbilder und anderes mehr. Als Literaturwissenschaftler*innen sollten wir in der Lage sein, Strategien, die zur Erschaffung von Feindbildern genutzt werden und schlussendlich die Gewaltbereitschaft steigern, zu durchschauen. Ein Text, der Gewalthandeln nicht nur darstellt und ästhetisiert, sondern durch sein spezifisches Bild von Fremd und Eigen auch zu neuer Gewalt anzustiften vermag, ist Strickers *Karl der Große*, der um 1215 bis 1233 entsteht. Karl der Große zieht mit einem Heer nach Spanien, um das Land von den *heiden* zurückzuerobern. Laut Text handelt es sich um einen Kreuzzug, der zur Bekehrung der Ungläubigen oder aber – bei Scheitern dieser Aufgabe – zur Befreiung und Reinigung des besetzten Landes führen soll. Der Auftrag zur Heerfahrt kommt von Gott. Ein Hinterhalt gegen die Nachhut von Karls Heer in Ronceval führt zur entscheidenden Schlacht. Die gesamte Nachhut wird getötet. Karl selbst muss daraufhin ins Schlachtgeschehen eingreifen. Der Stricker arbeitet an einer Hagiographisierung des Frankenkönigs. Nicht zuletzt sieht man seinen Karl als Beitrag zur unter Kaiser Friedrich II. wieder erstarkenden Kreuzzugs-idee, so wie das *Rolandslied* knapp 50 Jahre zuvor unter seinem Großvater Friedrich Barbarossa. Im Seminar wollen wir uns gemeinsam den Fragen der Ästhetisierung von Gewalt widmen. Welche literarischen Verfahren gibt es, um Gewalt darzustellen? Durch welche rhetorischen und narrativen Verfahren schaffen es mittelalterliche Autoren, ihre Rezipient*innen auf ihre Seite zu ziehen? Und wie bauen sie Sympathie für ihre Helden und Antipathie für deren Gegner auf? Diesen und anderen Fragen nähern wir uns nicht allein durch eine sehr genaue Lektüre des Karl, sondern wir werden auch die Intermedialität zweier Handschriften näher untersuchen, die den Text überliefern – eine davon befindet sich im Besitz der ULB.

Das Bild der Welt im Meer der Geschichten: die deutschen Universalchroniken des Mittelalters

Reinhold Katers

Kaum eine der volkssprachlichen Gattungen hat im Hoch- und Spätmittelalter solche Verbreitung gefunden, sich solcher Beliebtheit erfreut wie die in Hunderten von Handschriften überlieferte Weltchronistik. Die deutschen Universalchroniken fußen auf lateinischen Vorläufern, sind aber weniger als historische Fachtexte aufzufassen, sondern vielmehr als Geschichtsdichtungen von hohem kulturhistorischem Rang. Sie legen die Welthistorie nicht nur heilsgeschichtlich und mitunter auch zeitpolitisch aus, sondern binden auch geographisches und naturkundliches Wissen in die Darstellung ein und schrecken – unter dem Einfluss der höfischen Literatur – auch nicht vor einer Höfisierung der Geschichte zurück. Als Paradebeispiel für die deutsche Weltchronistik kann die um 1250 entstandene Universalchronik des Rudolf von Ems gelten, die nach einer grundlegenden Einführung in die literarische Gattung den thematischen Mittelpunkt des Proseminars bilden wird. An diesem Text sollen exemplarisch Überlieferung, Quellengrundlage, Gliederungsprinzipien, Inhalt und Rezeption einer deutschen Weltchronik erörtert werden.

Ein Metzgerssohn auf dem Lilienthron – "Hug Schapler" (1500)

Dr. Birgit Zacke

Hug Schapler, „der sexbesessene Metzger auf dem Lilienthron“ (W. Haug, 1989), scheint auf den ersten Blick nicht gerade der Traummann: das Erbe seines Vaters bringt er mit Turnieren durch und das Angebot seines Onkels, in den Metzgersstand einzutreten, schlägt er ohne Weiteres aus. Denn Hug ist für etwas Größeres geschaffen, wie sich zeigen wird – abgesehen davon hätte er gern monatlich ein neues Kleid sowie Windhunde und Falken, was ihm nur der Dienst bei einem hoch angesehenen Adligen einbringen kann. Also macht er sich auf den Weg, weitere Turniere zu bestehen und die Frauenherzen im Sturm zu erobern; er zeugt dabei so nebenbei zehn uneheliche Söhne mit zehn verschiedenen Frauen. Richtig erfolgreich wird er aber im Dienst der Königin von Frankreich: weil er verhindert, dass deren Tochter den Grafen Savary – der zugleich der Königsmörder ist – heiratet, steigt er alsbald selbst zu deren Gemahl und damit zum König von Frankreich auf und begründet damit die Dynastie der Kapetinger, die auf die der Karolinger folgt. Der *Hug Schapler* ist ein im Jahre 1500 gedruckter Prosaroman, der auf die französische Tradition der *chanson de geste* (in etwa: Lieder der Heldentaten) zurückgeht. Er verbindet das archaische Erzählen der frühen Heldenepik mit den Neuerungen der Zeit um 1500, in der sich neue Formen von Staatlichkeit, neue Regeln menschlicher Sozialisation und neue Verhaltensregeln herausbilden. Im Seminar wollen wir gemeinsam dem durchaus innovativen Erzählen historischer Ereignisse in Prosaform und für ein gewandeltes Publikum auf den Grund gehen. Zudem soll es um das im Text präsentierte Bild von Ritterlichkeit, höfischem Verhalten und Herrschaft gehen. Nicht zuletzt interessiert uns aber auch der Medienwandel – also der Übergang von der Handschrift in den Druck und die damit verbundene Innovation der in den Text integrierten Holzschnitte.

Einer Nonne über die Schulter geschaut: Das Gebetbuch Hs 19 aus dem Kloster Lüne

PD Dr. Simone Schultz-Balluff

Wie ein paar übereinandergestapelte Ziegelsteine wirkt das ca. 10 x 15 cm große, 300 Blatt umfassende Gebetbuch aus dem Kloster Lüne. Es hat einmal einer Nonne als persönliches Vademecum gedient: Für jeden Tag des Jahres sind Texte für Gebet und Andacht enthalten. Rote Überschriften dienen der Orientierung in der nicht bebilderten Handschrift und geben klare Anweisungen: Dar vme bidde ene innichliken vmme syne gnade vnde sprik, Hir stick me den wirick in dat licht... Im Zentrum des Seminars steht dieses bislang noch nicht untersuchte Gebetbuch mit all seinen Geheimnissen. Wir werden kodikologischen und paläographischen Fragestellungen nachgehen, Aufbau und Inhalt klären (und erklären), digitale Erfassungsschritte einüben und eine kulturhistorische Einordnung vornehmen. Im ersten Teil des Seminars geht es um die Erarbeitung der Grundstruktur der gesamten Handschrift; hierzu werden alle roten Überschriften kollaborativ erfasst und übersetzt. Im weiteren Verlauf werden lagenweise Verantwortlichkeiten festgelegt. Zunächst werden die einzelnen Lagen, die von unterschiedlichen Schreiberinnen stammen, kodikologisch und paläographisch beschrieben. Schließlich erfolgt die Transkription von einigen Textseiten mit dem digitalen Transkriptionstool *transkribus* inkl. Codierung und Auszeichnung nach TEI-Standards. Das Ziel ist die Transformation in Lesetexte. In kurzen Essays werden u.a. die folgenden Themen erarbeitet: Schreiben, Schriftlichkeit und Bildung in norddt. Frauenklöstern, Lüneburger Klöster, insbes. Kloster Lüne, Gebetbücher, Klosterstrukturen, Liturgie.

Konrad 'erniuwen': Minne und Freundschaft im 'Engelhard' Konrads von Würzburg

PD Dr. Peter Glasner

Konrad von Würzburg zählt zweifelsfrei zu den faszinierendsten Autoren des Mittelalters. Sein Werk umfasst schier alle damaligen Kunstformen wie Leichs, Minnelieder, Sangsprüche, Legenden,

Erzählungen und Romane. Kenner*innen des Tristan von Gottfried von Straßburg werden diesen nicht nur als stilistisches Vorbild Konrads erkennen. Insbesondere als Wiedererzähler der antiken Freundschaftssage Amicus und Amelius zeigt sich Konrad als profunder Kenner vorgängiger Werke, Stilmittel, Stoffe und Motive. Bereits in dem umfangreichen Prolog seines Legendenromans Engelhard zeigt sich an der dort auftretenden beredten Triuwe-Allegorie in zerschlossenem Gewande Konrads tiefsinniges Geschick der intertextuellen Anspielung. Im Engelhard wird die Aufsteigergeschichte des gleichnamigen Protagonisten erzählt, dem einzig ein paar Äpfel mit auf den Weg durch die Erzählwelt gegeben werden, um durch eine so beiläufige wie prekäre ‚Apfelprobe‘ den einzig geeigneten Gefährten zu finden. In dem ihm auf's Haar gleichenden Dieterich ist eben dieser gefunden. Die jungen Herren reüssieren am dänischen Königshof und in „einem eigenen kleinen Minneroman“ wird die Liebesgeschichte von Engelhard und der Königstochter Engeltrud entfaltet. Allerdings werden die Liebenden in flagranti erwischt und verraten. Es folgen Gerichtskampf und Freundschaftsdienst: Dieterich besteht für den Freund das Gottesurteil und erhält als vermeintlicher Engelhard die Hand der Königstochter. Die Freunde müssen neuerlich die Plätze tauschen ... Als schließlich Dieterich am Aussatz erkrankt, kann dieser einzig durch das Blut der Kinder seines Freundes gerettet werden: eine Freundschaftsprobe ungekannten Ausmaßes nimmt ihren Lauf... Die so packend erzählte Geschichte hat auch eine einzigartige Überlieferungsgeschichte, ist doch der mittelalterliche Text einzig durch einen 1573 bei Kilian Han (mit 57 Drucken aus anderen Werken) in Frankfurt am Main erschienen. Der Titel des frühneuzeitlichen Drucks Eine schoene Historia [...] ist zeitgemäß werbewirksam ergänzt um a): Vormals nie im Druck außgegangen und b) Ganz lustig vnd kurzweilig zu läsen. Der frühneuhochdeutsche Text ist im 19. Jahrhundert von Moritz Haupt ins Mittelhochdeutsche ‚zurückgelautet‘ worden. Und außer freilich bei a) und vor allem bei b) setzt das Seminar hier an: Die Überlieferungssituation soll zum Anlass genommen werden, Textentstehung und Textanalyse aufeinander zu beziehen.

Konrad erniuwen: Editionstheorie und -praxis am Beispiel von Konrads von Würzburg 'Engelhard'

Jens Müller

Konrads von Würzburg Engelhard ist nicht alleine die spannende Erzählung vom gleichnamigen Protagonisten, die in Anlehnung an den Amicus und Amelius-Stoff von Treue und der unzertrennlichen Freundschaft zwischen Engelhard und Dietrich berichtet, und auch weit mehr als die Liebesgeschichte zwischen Engelhard und Engeltrud. Neben dem mit Doppelgängern, Gerichtskämpfen und Gottesurteilen sowie Freundschafts- und Minneproben gespickten Inhalt, der nicht einmal vor dem Opfer der eigenen Kinder für den besten Freund halt macht, zeichnet den Text auch seine spannende und außergewöhnliche Überlieferungs- und Editionsfrage aus. So ist der Text allein in einem frühneuhochdeutschen Druck von 1573 erhalten, der 1844 von Moritz Haupt ins Mittelhochdeutsche ‚zurückübersetzt‘ worden ist. Eine kritische Edition, eine als Studienausgabe angemessene Übersetzung sowie ein umfassender Kommentar fehlen bis heute. Im Rahmen unseres ‚Konrad erniuwen‘-Projektes soll daher anhand von gemeinsam gewählten Textpassagen eine exemplarische, digitale Edition von Konrads von Würzburgs Engelhard entstehen. Zu Beginn des Seminars werden grundlegende Editions- und Übersetzungstheoretische Kompetenzen vermittelt, bevor diese an ausgewählten Textstellen praktisch erprobt werden. Die Arbeit am Text selbst findet in mehreren Kleingruppen statt, die jeweils unterschiedliche Schwerpunkte wie Revision, Transkription, Übersetzung und Kommentierung verfolgen. Für die praktische Editionsarbeit werden Tools wie Transkribus und Oxygen zum Einsatz kommen, auf deren Grundlange sowohl ein Einblick in die Arbeitsbereiche der Digital Humanities stattfindet und zudem eine kleine digitale Edition der ausgewählten Textstellen entstehen soll. Neben den seminarinternen Sitzungen finden Kooperationssitzungen mit zwei weiteren ‚Konrad erniuwen‘-Seminaren aus der Germanistischen Mediävistik statt, die sich zum einen thematisch sinnvoll ergänzend mit Konrads Engelhard beschäftigen und zum anderen mit der Antikenrezeption in Konrads Trojanerkrieg.

Mittelalterliche Buchkultur

Prof. Dr. Kathrin Chlench-Priber

Im Seminar werden wir uns mit mittelalterlichen Handschriften und frühneuzeitlichen Drucken beschäftigen. Dabei werden wir sowohl Fragen der Herstellung der Bücher behandeln als auch die in ihnen verwendeten unterschiedlichen Schriften und Ausstattungen in ihrer Bedeutung für die Erforschung mittelalterlicher Texte kennenlernen. Nach einer ersten Einheit zur Kodikologie werden im zweiten Teil grundlegende paläographische Kenntnisse im Transkribieren der karolingischen Minuskel, der Gotischen Schrift (Textura, Textualis und Kursive) erarbeitet. Im Zentrum des dritten Teils steht die Editionsphilologie. Da Handschriften und frühe Drucke ein Faszinosum darstellen, das im Seminarraum allein nicht zu vermitteln ist, werden wir uns auch mit Originalen beschäftigen. Zu diesem Zweck ist ein Besuch der Handschriftenabteilung der ULB geplant sowie am 15.1. eine Exkursion in die Restaurierungs- und Digitalisierungswerkstatt des Stadtarchivs Köln – sofern die Corona-Situation dies zulässt. Bitte halten Sie sich den Nachmittag zu diesem Zweck frei.

Mittelalterliche Geheimschriften

Andreas Nievergelt

Im mittelalterlichen Schreibwesen war der Gebrauch von Geheimschriften weit verbreitet. Auch eine Reihe bedeutender Sprachdenkmäler aus der frühen Geschichte der deutschen und anderen germanischen Sprachen, insbesondere Textglossen, sind kryptographisch aufgezeichnet worden. In unserem Seminar werden wir uns den mittelalterlichen Geheimschriften zunächst schriftsystematisch und überblicksartig in ihrer ganzen Vielfalt widmen, um dann diejenigen näher kennenzulernen, die für die althochdeutsche, altsächsische, altenglische und mittelhochdeutsche Überlieferung von Bedeutung sind. Die Kursanforderungen bestehen in der aktiven Teilnahme am gesamten Blockseminar sowie die Präsentation einer bestimmten Geheimschrift und der betreffenden Quellen. Eines der Hauptziele der Veranstaltung wird sein, die pragmatischen Hintergründe hinter der Verwendung der mittelalterlichen Kryptographie aufzuschließen.

Runen. Eine Einführung

Hon. Prof. Dr. Arnulf Krause

Die Runen als Schriftzeichen stellen ein Alleinstellungsmerkmal der Kulturgeschichte der Germanen dar. Schwerpunkte ihres Gebrauchs finden sich mit regionalen und temporären Akzentuierungen vor allem im 1. Jahrtausend nach Chr., wobei Skandinavien stets eine besondere Bedeutung zukam und insbesondere die Wikingerzeit als Blütezeit der Runenschrift gilt. Die Buchrunen belegen im Mittelalter gelehrtes Interesse aus der Perspektive christlich-mittelalterlicher Gelehrsamkeit. Als historisches Kulturzeugnis erweisen die Runen ihre Aktualität bis in die Gegenwart: in der folkloristischen Verwendung des neuzeitlichen Skandinavien, als ideologisch geladene „Sinnbilder“ der völkischen Bewegung, als pseudowissenschaftliche Objekte des NS-Regimes, als missbrauchte Symbole neofaschistischer Gruppierungen, schließlich als germanisierende Ornamente von Fantasy. Diesen verschiedenen Aspekten widmet sich die Vorlesung mit knappen Einführungen und exemplarischen Vorstellungen. Sie stellt die verschiedenen Runenreihen vor und wählt Runeninschriften aus, die als Zeugnisse germanischer Kultur, Religion und Geschichte analysiert werden. Sie bieten auch Gelegenheit, auf Aspekte der Forschungsgeschichte einzugehen. Besondere Gewichtung erfährt die moderne Runenrezeption des 20./21. Jahrhunderts.

Vom Appellativ zum Anthroponym: Familiennamen im Deutschen

Prof. Dr. Claudia Wich-Reif

Familiennamen können in der Gegenwartssprache verwendeten Appellativen entsprechen, wie Schneider und Müller, sie können ihnen ähnlich sein wie Peifer und Piper, sie können aber auch ganz anders aussehen und erst einmal nicht mit einer Bedeutung verbunden werden. Auf einführende Sitzungen zu Grundlagen der Namenkunde werden wir gemeinsam prüfen, auf welche appellativen Typen und Klassen unsere heutigen Familiennamen zurückgehen, z.B. Berufsbezeichnungen. Im Zentrum stehen deutsche Familiennamen, wobei es sich anbietet, auch Vergleiche im europäischen Raum anzustellen.

Wieder-, Weiter-, AndersErzählen – Die Willehalm-Trilogie und ihr literarisches Umfeld

Dr. Birgit Zacke

Während sich die moderne Literaturlandschaft mehr oder minder durch ‚Innovation‘ und das Erzählen von ‚Nie-Dagewesenem‘ auszeichnet, wird mittelalterliche Literaturproduktion in der Forschung unter anderem mit den Komposita ‚Wiedererzählen‘ (Worstbrock 1999) und ‚Anderserzählen‘ (Dimpel 2013 u. 2015) gefasst. Beide Begriffe spiegeln die Tatsache, dass mittelalterliche Autoren selten die Erfinder ihres Stoffes (materia) sind. Ihr Anteil an der Realisation eines literarischen Werkes zeigt sich vielmehr in der Präsentation des Stoffes: der Ausformung (artificium) des konkreten literarischen Werkes selbst. Der im Zentrum unseres Seminars stehende Willehalm-Stoff erfuhr im Mittelalter besonderes Interesse. Um den Grafen Guillaume von Orange ‚mit der kurzen Nase‘ entstehen ganze Epenzyklen – im Französischen wie im Deutschen. Historisch greifbar ist die Figur als Wilhelm von Toulouse, einem Enkel Karl Martells, der als Markgraf unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen die Provence gegen das Eindringen von ‚Sarazenen‘ und ‚Basken‘ verteidigt und damit zugleich das Reich rettet. 1066 wird er heiliggesprochen und noch heute als Wilhelm von Aquitanien verehrt. Im deutschen Sprachraum wird der Stoff erstmals mit der Realisation durch Wolfram von Eschenbach greifbar. In seinem Willehalm, der auf das französische Heldenepos *Aliscans* zurückgeht, erzählt dieser eine Geschichte von Liebe und (Verteidigungs-) Krieg. Fragment geblieben und durch Wolfram selbst seiner ‚Vorgeschichte‘ beraubt, erhält der Text alsbald eine ‚Vorgeschichte‘ (Ulrich von dem Türlîn: Arabel) und eine ‚Fortsetzung‘ (Ulrich von Türheim: Rennwart). Beide versuchen Wolframs schillerndes und ausgreifendes Erzählen wieder einzufangen. Der Willehalm-Stoff ankert aber gleichermaßen in der Geschichte Karls des Großen selbst: Handelt es sich bei den handelnden Figuren doch um die Nachfolgeneration Karls und dessen Gegner, die erstmalig im Rolandslied des Pfaffen Konrad für ein deutschsprachiges Publikum greifbar werden. Nicht zuletzt findet der Willehalm Eingang in die Chronistik und erfährt eine Übertragung in frühneuhochdeutsche Prosa. In unserem Seminar wollen wir uns der Realisation des Willehalm-Stoffes im deutschen Sprachraum von verschiedenen Seiten annähern. So soll zunächst vor allem die Willehalm-Trilogie – Arabel – Willehalm – Rennwart – selbst im Zentrum des Interesses stehen. Neben inhaltliche Aspekte treten Fragen nach den Möglichkeiten des ‚AndersErzählens‘ und ‚WeiterErzählens‘: Wie knüpfen die Autoren an Vorgängiges an? Worin besteht ihr artificium? Was verbindet die Werke untereinander? Welche Genealogie der Texte, aber auch der erzählten Figuren lässt sich nachvollziehen? Und wie verändert sich das Erzählen des Stoffes über die einzelnen Gattungen und Textrealisationen hinweg? Eng verbunden mit diesen Überlegungen sind theoretische Auseinandersetzungen mit Formen von Intertextualität und Intermedialität in der mittelalterlichen Kultur. Gattungsfragen kommen ebenso zur Sprache wie die Konstruktion von Autorbildern und -persönlichkeiten sowie die Umsetzung des Stoffes im Bild der illustrierten Handschriften. Nicht zuletzt wollen wir aber auch einen Blick in die Überlieferung selbst werfen.

Archive 'vor und hinter der Lesesaaltheke' – Einführung in die Archivlandschaft des Rheinlands

Dr. Martina Wiech

Für die Arbeit mit originalen historischen Quellen ist der Weg ins Archiv in den meisten Fällen unerlässlich. Zwar stehen öffentliche Archive „jedermann“ zur Benutzung offen, doch ist die „Schwellenangst“ vor dem ersten Besuch im Archiv oft hoch: Archivische Zuständigkeiten und Benutzungsmodalitäten sind vielfach unklar. Die Übung will diese „Schwellenangst“ abbauen, indem sie grundlegende Kenntnisse über Archive, ihre Geschichte und ihre Aufgaben vermittelt und aufzeigt, wie und wo archivische Quellen zu einer historischen Fragestellung zu finden sind. Das theoretisch erworbene Wissen soll dabei durch Besuche in ausgewählten Archiven des Rheinlands im Wechsel mit den Sitzungen im Historischen Seminar vertieft und anschaulich gemacht werden.

Babylon Cologne – Archivische Quellen zu Rheinischen Unternehmen zwischen Boom und Krise in den 'Goldenen' Zwanziger Jahren

Dr. Christian Hillen

Roaring Twenties, Charleston und Josephine Baker: so sind die Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts in der kollektiven Erinnerung bei Vielen besetzt. Einerseits. Andererseits denken wir Deutsche auch an Hyperinflation und Massenarbeitslosigkeit. In dieser Übung wollen wir diese Zeit aus dem Blickwinkel der rheinischen Unternehmen betrachten. Was und wie wurde es wahrgenommen? Und vor allem: wie hat es sich in den Quellen, die diese Unternehmen hinterlassen haben, niedergeschlagen.

Einführung in die Paläographie des Spätmittelalters (12.-16. Jahrhundert)

Anne Sowodniok M.A.

Die Paläographie ist die Lehre von der Schrift und ihrer Entwicklung. Am Beispiel von verschiedenen hoch- und spätmittelalterlichen Handschriften und Archivgut sollen die Entwicklung und verschiedenen Formen spätmittelalterlicher Schriften vorgestellt werden. Auch um die Zuweisung von Schreiberhänden sowie Möglichkeiten zur Datierung von Handschriften wird es in dem Seminar gehen.

Frühe Christen im Rheinland

Prof. Dr. Winfried Schmitz

In der Spätantike wurde das Leben in den germanischen Provinzen unsicher, da immer wieder germanische Gruppen in römisches Gebiet eindringen und Städte und Höfe plünderten. An der Grenze wurden deswegen Kastelle errichtet, um den Schutz der Bevölkerung zu garantieren. Im Laufe des 4., 5. und 6. Jh. konnte sich trotz der unsicheren Lage das Christentum im Gebiet von Rhein, Maas und Mosel ausbreiten. In der Übung werden diese Umbrüche anhand von literarischen und inschriftlichen Quellen nachvollzogen.

Neuere Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte und den historischen Grundwissenschaften

Dr. Tobias Weller

Das Kolloquium soll einerseits fortgeschrittenen Studierenden die Möglichkeit geben, ihre Abschlussarbeiten vorzustellen, andererseits Einblicke in derzeit diskutierte Probleme der Historischen Grundwissenschaften sowie in laufende Forschungsprojekte der Abteilung Historische Grundwissenschaften und Archivkunde geben.

Paläographische Übung – Handel und Gewerbe in Bonn im 19. Jahrhundert

Dr. Regine Jägers

Die Übung möchte mithilfe von Bonner Aktenbeständen Aspekte des Handels und Gewerbes in Bonn im langen 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Dabei sollen auch verschiedene Quellengattungen vorgestellt und auf ihren Aussagewert hin geprüft werden. Zugleich werden in dieser Übung paläographische Grundkenntnisse vermittelt. Dazu nutzen wir auch die Transkriptionssoftware transkribus.

Pompeji – Geschichten einer kampanischen Stadt

Dr. Lennart Gilhaus

Pompeji ist die am besten erhaltene und erforschte Stadt der römischen Antike. Durch den Vesuvausbruch im Jahr 79 n. Chr. wurden die Stadt konserviert und neben architektonischen Zeugnissen haben sich in der Stadt zahlreiche Inschriften, Graffiti, Wandmalereien und Objekte des Alltags erhalten, die fundierte Einblicke in die gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der kampanischen Stadt ermöglichen. Im Proseminar wollen wir uns gemeinsam mit diesem Panorama an Quellen auseinandersetzen. Davon ausgehend sollen im Proseminar grundsätzliche Methoden und Techniken des historischen Arbeitens vorgestellt werden.

Sasanidisches Königtum und zoroastrische Identität

Dr. Tino Shahin

Mit seiner Machtübernahme auf dem Boden des alten Partherreiches stand Ardasir im Jahre 224 am Anfang einer Dynastie, die bis zur islamischen Expansion im 7. Jahrhundert weite Teile Vorderasiens beherrschte. Die Könige dieses Herrscherhauses beriefen sich auf den Stammvater Sasan und sind deswegen als Sasaniden bekannt. Im Vergleich mit anderen Dynastien, die in Kontakt mit der griechisch-römischen Welt standen, ist die Quellenlage zu den Sasaniden günstig. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihnen bietet die besondere Möglichkeit, spätantike Ereignisse und Strukturen aus unterschiedlichen Perspektiven zu untersuchen. Über die sasanidische Perspektive berichten Königsinschriften wie Sapurs Tatenbericht auf der Ka'be-ye Zartost (auch bekannt als Res Gestae Divi Saporis) sowie die Paikuli-Inschrift des Narseh. Dazu kommen bildliche Überlieferungen wie die Felsreliefs in Naqs-e Rostam und frühislamische Geschichtsschreiber wie Tabari, der sasanidische Quellen verwendet hat. Über die griechisch-römische Perspektive berichten wiederum die Historia Augusta und Autoren wie Ammianus Marcellinus und Prokop von Caesarea.

Stift und Pfalz Kaiserswerth im hohen Mittelalter

Dr. Tobias Weller

Die Übung widmet sich am Beispiel von Kaiserswerth, des Schauplatzes der spektakulären Entführung Heinrichs IV. im Jahr 1062, den materiellen Ressourcen des römisch-deutschen Königtums. Dabei sollen in einem diachronen Längsschnitt die grundherrschaftliche Ausstattung und die administrative Funktion der Pfalz und des ihr zugeordneten Stiftes St. Suidbert untersucht und die Rolle von Kaiserswerth als herrscherlicher Aufenthaltsort beleuchtet werden. Da für diese Fragestellung vor allem Urkunden ausgewertet werden müssen, werden in der Übung auch grundlegende Kenntnisse der Urkundenlehre (Diplomatik) vermittelt.

Kunstgeschichte

Der Kunstsammler Ferdinand Franz Wallraf (1748-1824)

Dr. Gernot Mayer

Die Übung zu Ferdinand Franz Wallraf versteht sich als Einführung in die sammlungsgeschichtliche Forschung und soll den Studierenden eine direkte Auseinandersetzung mit Originalen ermöglichen. Die Studierenden sollen Kunstwerke auf Spuren der Provenienz untersuchen, Inventare und Sammlungskataloge auswerten, sowie Briefe und Rechnungen Wallrafs (etwa im Historischen Archiv Köln) sichten und studieren. Im Zentrum der Lehrveranstaltung stehen die Fragen: Wie entstand die Sammlung Wallraf? Welche Sammelstrategien hat Ferdinand Franz Wallraf entwickelt und angewandt? In welchem Netzwerk agierte er? Wie unterscheidet sich die Sammlung von jenen zeitgenössischer Sammler-Kolleginnen und Kollegen?

Einführung in die Provenienzforschung. Methoden und Vermittlung

Nora Jaeger M.A.

Die Veranstaltung versteht sich als vertiefendes Pendant zur Übung „Einführung in die Provenienzforschung – Politik, Institutionen, Forschungsfelder, Perspektiven“ und stellt die Methoden und ihre Anwendung in den Fokus. Wir werden uns intensiv damit beschäftigen, wie Provenienzforschung an welchen Institutionen betrieben wird und welche spezifischen Herausforderungen mit den unterschiedlichen Objektarten verbunden sind. Dabei sollen methodische Fragen der Recherche, Dokumentation, Kommunikation und Ergebnisvermittlung erlernt und in der Gruppe sowie mit Expertinnen und Experten diskutiert werden. Im Rahmen der Übung werden verschiedene Institutionen in Bonn und Umgebung besucht, die Provenienzforschung betreiben (insofern das möglich ist).

Orient- und Asienwissenschaften

Diplomatik tibetischer Urkunden

Prof. Dr. Lewis Doney

Osmanische Handschriftenlektüre: Liebe, Drogen und Humor in der vormodernen Dichtung

N.N.

Dichtung ist aus dem urbanen städtischen Milieu des Osmanischen Reichs des 15. und 16. Jahrhunderts nicht wegzudenken. So ist es nicht überraschend, dass Gedichte nicht nur in Gedichtsammlungen vorkommen, sondern auch in den meisten historiographischen Werken. Dabei liefern die Gedichte oft einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis historischer Texte. Dichtung war in der osmanischen Gesellschaft derart populär, dass sie vom Sultan bis zum einfachen Handwerker, von der Sultansgattin bis zur Sklavin in breiten Teile der urbanen Gesellschaft als Kommunikationsform genutzt wurde. Gedichte, insbesondere Gazele (Liebesgedichte), eignen sich besonders gut als Einstieg in die Handschriftenlektüre aufgrund ihrer Kürze, ihrer festen Struktur und der teilweise sorgfältigen Aufbereitung in den als Lebenswerk verstandenen Gedichtsammlungen. Schritt für Schritt werden wir uns mit den Handschriften vertraut machen, indem wir die Gedichte parallel in der jeweils gedruckten Fassung lesen und sie übersetzen. Inhaltlich wird der Schwerpunkt auf Gazel-Gedichten liegen, aber auch andere Genres werden vorgestellt und wichtige formale Aspekte behandelt. Wir werden einzelne Dichter und eine Welt kennenlernen, in der Drogen besungen werden, Homoerotik die Normalität war und Humor an den verschiedensten Stellen aufblitzt.

Freie Universität Berlin

Übung: Epigraphik

Dr. Ulrike Jansen

In dieser Veranstaltung steht die lateinische Epigraphik im Blickpunkt, die sich mit den lateinischen Inschriften des Römischen Reiches befasst, die als unmittelbare Zeugnisse des Lebens der antiken römischen Welt erhalten sind. Die Inschriften wurden in Stein gemeißelt, auf Bronzetafeln eingraviert, an Hauswände geritzt oder gemalt, auf Amphoren gepinselt und in Wachtäfelchen geritzt. Nach einer einführenden Betrachtung zur Geschichte der lateinischen Epigraphik stehen die verschiedenen Inschriftengattungen anhand ausgewählter lateinischer Inschriften im Mittelpunkt. Die Teilnehmer erhalten einen Einblick in die Arbeitsstelle ‚Corpus Inscriptionum Latinarum‘ der BBAW und werden mit den epigraphischen Quellen sowie mit den wissenschaftlichen Arbeitsmethoden in der Epigraphik vertraut gemacht. Nach Möglichkeit ist ein Museumsbesuch mit Besichtigung und Entzifferung von Inschriftensteinen geplant.

Übung: Deutsche Handschriften des Mittelalters

Prof. Dr. Everardus Adrianus Overgaauw

Einführung in die handschriftliche Überlieferung der deutschen Literatur des Mittelalters. Anhand von einzelnen Handschriften in verschiedenen Gattungen des 12.-16. Jahrhunderts erfolgen eine Übung im Lesen mittelalterlicher Schriften und eine Einführung in die materiellen Aspekte der behandelten Handschriften sowie in ihre Gebrauchssituationen. Die einzelnen Seminarsitzungen können zu Hause am Bildschirm vorbereitet werden.

Proseminar: Edition

Dr. Kathrin Wittler

Das Seminar bietet eine praktische Einführung in das Arbeitsgebiet der Editionsphilologie. Die Editionsphilologie ist nicht nur ein hochspezialisiertes Teilgebiet der Literaturwissenschaft, sondern deren Möglichkeitsbedingung. Denn der Editionsphilologie verdankt die Literaturwissenschaft ihre Textgrundlagen. Editorische Entscheidungen haben weitreichende Auswirkungen auf die

hermeneutische Arbeit an literarischen Texten und auf deren Stellenwert im Literaturkanon. Interpretationen hängen davon ab, ob und in welcher Form ein Text zugänglich ist. Ob eine später vom Autor selbst überarbeitete Fassung oder die Erstfassung eines Textes vorliegt – und in welcher Form. Ob verschiedene Überarbeitungsstufen eines Textes bekannt sind oder nicht – und wie sie präsentiert werden. Ob Manuskripte, Typoskripte oder Erstdrucke in ihrem historischen Schriftbild berücksichtigt werden. Ob die Editor:innen sich korrigierende und harmonisierende Eingriffe in den überlieferten Textbestand erlaubt haben oder nicht. Ob ein starker oder schwacher Autor- und Werkbegriff zugrunde liegt. Editionsphilologisches Grundlagenwissen ist deshalb ein elementarer Bestandteil (selbst)reflektierter Interpretationspraxis. Das Seminar wird Ihnen erstens dieses für alle Literaturwissenschaftler:innen nützliche editionsphilologische Grundlagenwissen vermitteln und Ihnen zweitens Gelegenheit geben, praktische Erfahrungen im Arbeitsgebiet der Editionsphilologie zu sammeln. Wir werden im Rahmen des Seminars erproben können, was man eigentlich tut, wenn man einen Text ediert. Im ersten Teil des Seminars werden wir uns die Fachterminologie der Editionspraxis erarbeiten, uns kritisch mit den soziokulturellen und politischen Implikationen editorischer Arbeit auseinandersetzen und uns einige berühmte und kontroverse Fälle – darunter Hölderlin, Droste, Kafka, Dickinson – genauer ansehen. Im zweiten Teil des Seminars werden Sie – je nach Wunsch allein oder in einem Team – eine eigene kleine Edition eines Textes Ihrer Wahl (z.B. ein Brief, ein Romanfragment, ein Gedicht o.ä.) erarbeiten. Ihre praktische Editionsübung wird flankiert von Gesprächsrunden mit erfahrenen Editionsphilolog:innen (zu Gast sein wird u.a. Regina Nörtemann), Exkursionen in Berliner Archive (Geheimes Staatsarchiv, Akademie der Künste, Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek) und Workshops zu einzelnen Kernkompetenzen (Findbuch-Recherche, Handschrift- und besonders Kurrentschriftentzifferung, Papier- und Einbandkunde, Typographie). Sie werden außerdem Einblicke in zwei Problembereiche editionsphilologischer Arbeit bekommen, die aktuell besonders intensiv und kontrovers diskutiert werden: Die Provenienzforschung fordert dazu heraus, über den Zusammenhang von Textmaterialität, Recht und Ethik nachzudenken; digitale Methoden und Darstellungsformate bieten eine Fülle von neuen Möglichkeiten für innovative Editionsprojekte.

Methodenübung: Papyrologie

Prof. Dr. Matthäus Heil

Bereits in der Antike gab es eine Art von Papier: Papyrus, hergestellt aus dem Mark der ägyptischen Papyrusstaude. Dieser Beschreibstoff war überaus weit verbreitet, hat sich in aller Regel aber nicht erhalten. Nur an wenigen, überaus trockenen Orten – vor allem in Mittelägypten – haben sich Papyri über die Jahrhunderte konserviert, und zwar in großer Zahl. Aus den dort gefundenen Texten gewinnt man tiefe Einblicke in eine Gesellschaft, die in erheblichem Maß auf Schriftlichkeit gegründet war. Ganze Bücher wurden gefunden, aber ebenso Geschäftsurkunden, Verwaltungstexte und Privatbriefe. In der Übung soll erörtert werden, wie man mit diesen Quellen umgehen muss, um sie zum „Sprechen“ zu bringen, und wie man sie auswerten kann. So weit es die Umstände zulassen, soll auch an Originalen gearbeitet werden.

Colloquium: Digital Classicists

Prof. Dr. Matthäus Heil

Das „Digital Classicist Seminar Berlin“ setzt eine Reihe von Veranstaltungen fort und wird in diesem Semester vom Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Berliner Antike Kolleg durchgeführt. Thematisiert werden innovative Anwendung moderner digitaler Methoden, Ressourcen und Techniken in den verschiedensten Bereichen einer weitgefassten Altertumswissenschaft. Hierzu sind eine Reihe von internationalen Fachleuten eingeladen, die jeweils ihre Beiträge vorstellen und mit den Teilnehmern eingehend diskutieren werden. Arbeitssprachen sind Englisch und Deutsch. Die Sitzungen finden alle 14 Tage jeweils dienstags von 16-18 Uhr im Gebäude Unter den Linden 8 (Staatsbibliothek) im „Akademiefügel“ im Raum 07W04 UdL statt und sollen auch online zugänglich gemacht werden. Die Seminare sollen aufgezeichnet und online publiziert werden. Das Programm und die weiteren Einzelheiten werden in Kürze bekanntgegeben.

Vorlesung: Einführung in die Digital History

Prof. Dr. Torsten Hiltmann

Die Digitalisierung spielt auch in den Geschichtswissenschaften eine immer größere Rolle, wo sie in Form der „Digital History“ ihre spezifische Ausformung erfährt. Im Vordergrund stehen dabei die Anwendung neuer digitaler Methoden und deren kritische Reflexion; aber auch Formen der digitalen Geschichtsvermittlung sowie die Auseinandersetzung mit der Digitalisierung als historischem Prozess gehören dazu. Anschaulich und nachvollziehbar führt die Vorlesung in die Grundlagen der digitalen Geschichtswissenschaften ein. Sie diskutiert deren zentralen Konzepte und vermittelt einen praxisnahen Überblick über die verschiedenen Techniken und Methoden, die hier zur Anwendung kommen: von der digitalen Erfassung historischer Quellen, über die automatische Analyse von Texten und Bildern (u.a. mit Hilfe des Maschinellen Lernens) und die Auswertung und Visualisierung großer Datenbestände (Data Mining) bis hin zur digitalen Repräsentation und Verknüpfung ganzer Wissensbereiche mit Hilfe der Techniken des Semantic Web (z.B. in Form von Knowledge Graphen). Dabei wird immer wieder nach der spezifischen Nutzung dieser Verfahren in den Geschichtswissenschaften sowie deren methodologischen und epistemologischen Implikationen gefragt. Ziel der Vorlesung ist es, Ihnen einen ersten und grundlegenden Einblick in die Digital History als Teildisziplin der Geschichtswissenschaften zu vermitteln, so dass Sie am Ende die wesentlichen Konzepte und Methoden kennen und die damit verbundenen Möglichkeiten diskutieren können, aber auch die Herausforderungen und Schwierigkeiten, die mit diesen einhergehen. Vorkenntnisse sind ausdrücklich nicht notwendig! Die Vorlesung wird durch die Übung 51460 "Data Literacy für die Geschichtswissenschaften" begleitet, in der ausgewählte Inhalte der Vorlesung noch einmal an praktischen Beispielen vertieft werden können.

Übung: Data Literacy für die Geschichtswissenschaften – Grundlegende Technologien und Werkzeuge der Digital History

Prof. Dr. Torsten Hiltmann/Dr. Marco Rovera

Der Umgang mit digitalen Medien, Werkzeugen und Daten gehört mittlerweile zu den grundlegenden Fertigkeiten moderner Gesellschaften und wird mehr und mehr auch zu einer zentralen Voraussetzung für das spätere Berufsleben von Historiker*innen – ob an der Universität, in Archiven, Bibliotheken oder Verlagen, aber auch weit darüber hinaus. Im Rahmen der Übung werden Sie grundlegende Technologien und Werkzeuge hierfür kennenlernen und sich damit das notwendige Rüstzeug für die historische Arbeit mit digitalen Daten und Methoden aneignen. Zugleich erwerben Sie ganz nebenbei allgemeine informationstechnologische Kompetenzen, die Sie auf die digitale Arbeitswelt vorbereiten. Dazu gehören ein grundlegendes Verständnis von Algorithmen und Datenmodellen ebenso wie der Umgang mit offenen Datenformaten (XML, JSON), die Bereinigung der Daten mit OpenRefine und die Arbeit mit den allgegenwärtigen regulären Ausdrücken für die Metasuche über Textdaten (Regex), die Erstellung von Georeferenzierungen und deren Visualisierung wie schließlich auch die nachhaltige Sicherung und Versionierung ihrer Daten mit Git. Die Übung vermittelt Ihnen anhand einfach zugänglicher Beispiele die grundlegende Data Literacy für die Arbeit mit digitalen Forschungsdaten und Werkzeugen im Geschichtsstudium, die aber auch weit darüber hinaus eingesetzt werden können. Die Veranstaltung funktioniert zugleich als begleitende Übung zur Einführungsvorlesung „Einführung in die Digital History“. Technische oder mathematische Vorkenntnisse sind keine notwendig!

Übung: Von der digitalisierten Buchseite zum digitalen Text. Automatische Texterkennung am Beispiel edierter mittelalterlicher Stadtchroniken

Prof. Dr. Torsten Hiltmann/Carolin Odebrecht

Texterkennung, also die Umwandlung einer gescannten Buchseite in einen Volltext, ist einer der ersten und wesentlichsten Schritte bei der Aufbereitung von Daten für die Geisteswissenschaften. Solche Verfahren werden häufig durch das Maschinelle Lernen unterstützt, so dass sie auch auf

nichtstandardisierte historische Quellen angewendet werden können. Der eigentliche Prozess ist dabei deutlich komplexer, als man bisweilen annimmt. In unserer Übung werden wir auf Grundlage der Software OCR4all diese Verfahren entsprechend Schritt für Schritt an den Chroniken der deutschen Städte anwenden, wie sie in der Zeit zwischen 1862 und 1931 zumeist in einer Mischung von Frakturschrift und Antiqua als Editionen erschienen. Wir werden lernen, wie textbasierte Forschungsdaten entstehen, wie sie mit Hilfe der von der Text Encoding Initiative (TEI) bereitgestellten Richtlinien aufbereitet und schließlich als geisteswissenschaftliche bzw. historische Forschungsdaten veröffentlicht werden. Sie lernen die konkreten Grundlagen dieser Quellen kennen, machen sich mit digitalen Textmodellen vertraut und setzen sich mit den einzelnen konkreten Schritten der Texterkennungsverfahren auseinander. In kleinen Projektgruppen werden Sie dabei auch selbst solche Daten produzieren. Am Ende wollen wir dann anhand des gemeinsam erarbeiteten Beispiels gemeinsam über das digitale Forschungsparadigma und dessen Möglichkeiten und Grenzen diskutieren. Die Veranstaltung findet als Kooperation zwischen der Digital History der Philosophische Fakultät und dem Forschungsdatenmanagement der Sprach- und literaturwissenschaftlichen Fakultät statt, in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Philologie und Digitalität der Universität Würzburg.

Masterseminar: Uneindeutig, lückenhaft, komplex – historische Daten als Sonderfall? Die digitale Repräsentation geschichtswissenschaftlicher Informationen zwischen Theorie und Praxis

Prof. Dr. Torsten Hiltmann

Daten sind der Rohstoff des 21. Jahrhunderts. Auch in den Geschichtswissenschaften erleben wir aktuell einen grundlegenden Wandel hin zu einer zunehmend datengetriebenen Forschung und Kommunikation. So gut wie kein Projekt kommt heutzutage mehr ohne die Verarbeitung und Produktion von Daten aus. Doch was sind eigentlich Daten im geschichtswissenschaftlichen Kontext? Und vor allem: Inwieweit stellen geschichtswissenschaftliche Daten einen Sonderfall dar? So wird etwa immer wieder betont, dass dieses sich in besonderer Weise durch Uneindeutigkeit, Lückenhaftigkeit und Komplexität auszeichnen, was wiederum zu besonderen Herausforderungen für die Darstellung historischer Informationen und deren Visualisierung führt. Im Rahmen des Seminars wollen wir die ganze Bandbreite geschichtswissenschaftlicher (Forschungs-)Daten in den Blick nehmen und sie auf diese Aussagen hin näher untersuchen – angefangen bei den Digitalisaten und ihren Metadaten über die darauf aufbauenden Texte und Annotationen bis hin zu den daraus extrahierten historischen Informationen. Dabei wollen wir uns sowohl theoretisch wie praktisch mit den genannten Besonderheiten auseinandersetzen und im Spannungsfeld zwischen Quelle und Daten zugleich die Grundlagen historischen Wissens und historischer Wissensproduktion hinterfragen. Für die Teilnahme am Seminar sind keine technischen oder mathematischen Vorkenntnisse notwendig.

Forschungskolloquium: Offenes Forschungskolloquium Digital History

Prof. Dr. Torsten Hiltmann

Im Zentrum des Kolloquiums stehen die Anwendung digitaler Werkzeuge und Methoden in den Geschichtswissenschaften und deren methodisch-kritische Reflexion. Dabei sollen aktuelle Arbeiten vorgestellt und an konkreten Beispielen diskutiert werden, welche Fragestellungen, Daten und Materialien sich mit welchen Verfahren bearbeiten lassen, welche Möglichkeiten sich daraus für die Geschichtswissenschaften ergeben, aber auch wo deren Grenzen liegen. Zugleich soll das Kolloquium die aktuellen Debatten rund um die digitalen Geschichtswissenschaften aufgreifen und ihnen einen festen Platz bieten. Dabei werden hin und wieder auch die Grenzen zu anderen Bereichen der Digital Humanities überschritten, um neue Ideen und kreative Anregungen für unser eigenes historisches Arbeiten zu erhalten. Das Kolloquium ist offen für alle, die sich für die digitalen Geschichtswissenschaften interessieren. Das Programm wird rechtzeitig zu Semesterbeginn auf dem lehrstuhleigenen Blog <https://dhistory.hypotheses.org/> veröffentlicht. Zudem existiert eine offene Mailingliste für das Forschungskolloquium, über die zeitnah die einzelnen Vorträge angekündigt werden.

Forschungsseminar: Praxislabor Digital History

Prof. Dr. Torsten Hiltmann

Ziel des Forschungsseminars ist es, die Teilnehmer*innen dabei zu unterstützen, eigene Forschungsideen mit einem Schwerpunkt in der Digital History zu entwickeln und umzusetzen, die am Ende zu eigenen Abschlussarbeiten führen können. Das Seminar ist dabei an keine spezifischen Themen, Epochen oder digitalen Methoden gebunden. Es richtet sich an alle, die in einem geschützten Rahmen über Ideen und Ansätze diskutieren und gemeinsam neue Forschungsdesigns ausprobieren wollen. Daneben können natürlich auch ganz praktische Fragen hinsichtlich der Umsetzung der eigenen Masterarbeit besprochen werden. Zugleich bietet das Forschungsseminar die Gelegenheit, zusammen über verschiedene aktuelle Ansätze und Methoden zu diskutieren und diese gemeinsam an ausgewählten Beispielen zu testen. Falls Sie schon Ideen für Ihre Arbeiten haben oder sich für bestimmte Themen oder Methoden besonders interessieren, können Sie sich gern schon im Vorfeld per Email melden (digitalhistory@hu-berlin.de).

Übung: Digitalisierung historischer Schriftquellen in der Praxis – Hinter den Kulissen der Staatsbibliothek zu Berlin

Dr. Marco Rovera/Melanie Althage

Bereits 2009 betonte die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Digitalisierung stelle für wissenschaftliche Informationseinrichtungen im 21. Jahrhundert eine reguläre Dienstleistung und gerade kein ‚Elitemerkmal‘ dar. Demgemäß betreibt die Staatsbibliothek zu Berlin als größte wissenschaftliche Universalbibliothek im deutschsprachigen Raum und gerade in ihrer Funktion einer Kustodin des nationalen schriftlichen Kulturerbes seit vielen Jahren ein leistungsfähiges Digitalisierungszentrum, in dem neben vielfältigen materialspezifischen Reproduktionstechnologien auch Scan-Robotik zum Einsatz kommt. Die zahlreichen dort durchgeführten, vorwiegend aus Drittmitteln finanzierten Digitalisierungsprojekte reichen von Massenvorhaben – z.B. im Rahmen der nationalen VD-Kampagnen oder von Europeana – bis hin zur konservatorisch begleiteten Boutique-Digitalisierung etwa von mittelalterlichen Handschriften und fragilen Sondermaterialien. Ziel der Veranstaltung ist es, vertiefte Praxiseinblicke in den gesamten Prozess der Digitalisierung historischer Schriftquellen unterschiedlicher Materialität aus dem Bestand der Staatsbibliothek zu Berlin zu eröffnen – vom Scan eines Objekts bis hin zu dessen Vermittlung an verschiedene Publika aus Forschung und Kultur. Denn die Kenntnis der technischen Parameter des Digitalisierungsvorgangs – so die hier zugrundeliegende Leitthese – ist unverzichtbares Werkzeug im Instrumentarium der historischen Hilfswissenschaften und Ausgangspunkt jeder digitalen Quellenkritik.

Seminar: Einführung in die digitale Textedition: Der Briefwechsel Ferruccio Busoni – Philipp Jarnach

Dr. Christian Schaper/Dr. Ullrich Scheideler

Philipp Jarnach (1892–1982), in den 1920er Jahren ein herausragender Vertreter der Neuen Musik und mit seiner Kammermusik der gefragteste Komponist bei den Donaueschinger Musiktagen, ist heute vor allem für seine Vervollständigung von Ferruccio Busonis Fragment gebliebener Oper Doktor Faust bekannt (1925). Nach Beginn des Ersten Weltkriegs hatten sich beide im gemeinsamen Zürcher Exil kennengelernt; 1921 folgte Jarnach Busoni nach Berlin, wo er als dessen rechte Hand fungierte, sich daneben aber auch als Komponist, Musikfunktionär und Kritiker etablieren konnte. Der Briefwechsel zwischen Busoni und Jarnach umfasst die ganze Zeitspanne ihrer Bekanntschaft und Zusammenarbeit (1915–1924); ihn im Rahmen der Online-Edition «Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften» herauszugeben, ist Gegenstand und Ziel unseres Seminars. Im Rahmen der Einführung werden Standardtools und -workflows der digitalen Textedition vermittelt, insbesondere der XML-Standard TEI sowie die Arbeit mit dem oXygen XML Editor (Vorkenntnisse sind nicht erforderlich). Wir werden üben, die Quellen zu entziffern und in XML-Code zu überführen sowie Schreibungen gemäß den Editionsrichtlinien zu vereinheitlichen. Auf die Textsicherung folgt die inhaltliche Erschließung über den sogenannten Stellenkommentar, der den zum Verständnis nötigen Kontext bereitstellen soll. Die

Teilnehmer/innen werden dabei kollaborativ an redaktionellen Prozessen mitwirken, wie sie im analogen wie im digitalen Editionsgeschäft der gängigen Berufspraxis entsprechen. Auch schriftliche Modulabschlussprüfungen können in Form von digital zu edierenden Briefen erbracht werden.

Übung: Bók þessi heitir Edda. Text und Kontext altnordischer Handschriften

Friederike Richter

In dieser Übung zu Theorien und Methoden der skandinavistischen Mediävistik werden wir die faszinierenden mittelalterlichen Pergamenthandschriften in die Hand nehmen – zumindest virtuell. Ziel ist, dem Verhältnis von Text und Kontext auf die Spur zu kommen: Wie wurden die Kodizes hergestellt, wer hat ihre Herstellung beauftragt und gelesen? Warum sind alle Handschriften unterschiedlich? Was davon lässt sich überhaupt in den Editionen wiederfinden (und was nicht)? Warum wurden Bücher in Island noch bis vor 100 Jahren im großen Stil per Hand abgeschrieben? (Wie) kann man diese überhaupt lesen? Welche Bedeutung wird ihnen heute zugesprochen? Der inhaltliche Schwerpunkt des Kurses liegt auf Handschriften der Prosa-Edda und eddischen Dichtung aus Mittelalter und Früher Neuzeit. Wir werden neben einschlägiger Forschungsliteratur vor allem mit den (digitalisierten) Handschriften, Datenbanken und verschiedenen Editionen arbeiten und – falls es die Pandemielage erlaubt – auch eine Exkursion in die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek unternehmen.

Seminar: Die älteren Runeninschriften in Skandinavien und anderswo

Prof. Jurij Kusmenko

Die skandinavischen Runeninschriften stellen eine wichtige Quelle zu Studien über das wikingerzeitliche und mittelalterliche Skandinavien dar. Hier finden wir einmalige Informationen über die Wikingerzüge, über die sozialen Verhältnisse und über das alltägliche Leben der Skandinavier in der Wikingerzeit und im Mittelalter, über die heidnische Religion und Magie von Skandinavien und über ihre Christianisierung, über die Anfänge der altskandinavischen Poesie und über die skandinavischen Sprachen in der Wikingerzeit und im Mittelalter. Um diese Informationen zu erhalten, muss man im Stande sein, die Runeninschriften zu lesen und zu deuten. Das Seminar wird daher aus zwei Teilen bestehen. Im ersten Teil werden die Voraussetzungen zum Lesen und Deuten der Runeninschriften vermittelt – von den Inschriften im älteren Futhark (Runenalphabet) bis zu den Runeninschriften in der Wikingerzeit und im skandinavischen Mittelalter, als in Skandinavien die lateinische Schrift schon bekannt war. Im zweiten Teil werden die oben genannten Probleme der skandinavischen Geschichte, Religion und Literatur sowie der Sprachgeschichte im Lichte der Runeninschriften behandelt.

Praxisorientierte Lehrveranstaltung: Das Latein der römischen Inschriften

PD Dr. Camilla Campedelli

Ziel dieser Veranstaltung ist es, die Studierenden mit den inschriftlichen Texten und deren Besonderheiten vertraut zu machen. Römische Inschriften auf Latein wurden auf Monumente, Wände oder Gefäße aus den unterschiedlichsten Gründen eingemeißelt, geritzt oder bemalt. Das untrennbare Binom Inschriften und Träger war in der Antike ein grundlegendes Kommunikationsmittel, das für uns ein unmittelbar überliefertes Medium für die Erforschung der römischen Kultur, Akteure und Sprache darstellt. Aus dieser Besonderheit der epigraphischen Texte ergeben sich sprachliche Merkmale, die in der Literatur weniger zu beobachten sind: Unmittelbarkeit und Vielfältigkeit. Anders als die literarischen Quellen, die zu uns durch das Medium von Kopisten kamen, die mindestens fünfhundert Jahre später lebten, sind die Inschriften Momentaufnahmen: Die Zeit zwischen der Planung und der Realisierung einer Inschrift war in der Regel sehr kurz; außerdem gehörten der Auftraggeber und der Auftragnehmer zur kulturellen Umwelt der Texte, die sie zusammengestellt hatten. Da sich nicht nur Herrscher und Aristokraten männlichen Geschlechtes, sondern auch ‚kleine Leute‘ und Frauen durch Inschriften äußerten, wird die verwendete Sprache lauter, bunter als die Sprache der Literatur. Gleichzeitig zeigen sich in den unterschiedlichen Gattungen wie Weihinschriften, Inschriften an

Statuenbasen, Bauinschriften und Grabinschriften auch Formularstil und spezifische Sprachebenen, die sich jeweils aber auch in der Zeitentwicklung und in den unterschiedlichen sozialen Niveaus als variables Phänomen zeigen. Inschriften sind eine Fundgrube für den Wortschatz und dessen Erforschung, wie Dr. Roberta Marchionni als Gast aus dem Thesaurus linguae Latinae am Beispiel der obszönen Inschriften aus Pompeii zeigen wird.

Übung: Karten als historische Quellen

Dr. Jasper Trautsch

Geschichtskarten werden von Historikerinnen und Historikern gerne zur Illustration räumlicher Konstellationen und Zusammenhänge in der Vergangenheit verwendet. Historische Karten sind demgegenüber Quellen, mit denen in der Vergangenheit etwa territoriale Ansprüche erhoben, politische Herrschaft legitimiert und soziale Kontrolle ausgeübt wurde und die sich deshalb fruchtbar geschichtswissenschaftlich untersuchen lassen. Für ihre Interpretation ist dabei ein Verständnis der gattungsspezifischen Charakteristika von Karten unabdingbar. In dieser Übung erhalten Studierende anhand zahlreicher Fallbeispiele das methodische Rüstzeug, um historische Karten aus dem 19. und 20. Jahrhundert kritisch zu analysieren.

Universität Potsdam

Übung: Handschriften lesen lernen: Quellen der Frühen Neuzeit

Prof. Dr. Ralf Pröve

In dieser Übung geht es um die Basisarbeit des Faches. Es wird einerseits darum gehen, quellenkundliche Fragen zu klären und methodisches Vorgehen zu diskutieren. Andererseits soll auch das verstehende Lesen gedruckter (Fraktur) als auch handschriftlicher Quellen (Deutsche Schrift) geübt werden.

Universität Greifswald

Übung: Arbeiten mit Handschriften und in Archiven

Prof. Dr. Thomas Kuhn

Geschichtsschreibung lebt von der Arbeit mit Quellen. Ein Teil dieser Quellen lagert in Archiven und ist häufig als Handschrift überliefert. In der Übung werden Sie in das Arbeiten mit handschriftlichen Texten v.a. aus dem 18. und 19. Jahrhundert eingeführt sowie in das Arbeiten in Archiven. Diese Kenntnisse sind mit Blick auf Pfarrarchive oder auf historische Projekte mit Schülern und Schülerinnen von besonderer Relevanz. Wenn möglich besuchen wir Archive in Greifswald.

Übung: Heraldik. Einführung in die Welt der Wappen

Dr. Ralf-Gunnar Werlich

Übung: Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften

Dr. Ralf-Gunnar Werlich

Oberseminar: Diplomatie

Prof. Dr. Rolf Große

Das Mittelalter war sich der Vergänglichkeit des Menschen und seiner Werke bewusst. Zugleich vertraute es auf die Kraft des geschriebenen Worts. Urkunden zählen zu den wichtigsten Quellen des Mittelalters. Ihre Entstehung, Überlieferung und Echtheit zu erforschen ist die Aufgabe der Diplomatie. Das Seminar behandelt Quellenkritik und Editionstechnik. Berücksichtigung findet auch der Einsatz der Neuen Medien. Darüber hinaus wird, ausgehend von den Urkunden, die Frage nach den Grundlagen mittelalterlicher Herrschaft gestellt.

Oberseminar: Die Wiener Reichskrone im Spiegel aktueller Forschungen

Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser

Von der ZDF-Doku bis zur Mittelalter-Ausstellung ist die Wiener Reichskrone im Bildgedächtnis einer geschichtsinteressierten Öffentlichkeit allgegenwärtig. Die achteckige Krone mit den Edelstein-Platten und Emailfeldern, dem überragenden Kreuz und dem auffälligen Bügel scheint geradezu ikonisch die Konzeption mittelalterlicher Herrschaft in ein Objekt zu gießen. Allerdings hat die Forschungsdiskussion der letzten Jahrzehnte auch immer deutlicher herausgearbeitet, wie problematisch das Objekt sich einer präzisen geschichtswissenschaftlichen und kunsthistorischen Interpretation verschließt: Seine Datierung schwankt um rund zweihundert Jahre und während ihrer fast tausendjährigen Geschichte hat die Krone viele Neuinterpretationen erfahren, bevor sie das Symbol des mittelalterlichen Heiligen Römischen Reiches wurde. Und noch heute wird sie kopiert, um ihre Präsenz über die engen Grenzen der Wiener Schatzkammer hinaus zu ermöglichen. Das Seminar geht diesem herausragenden und doch so geheimnisvollen Objekt nach und fragt in einer vom „material turn“ angeregten Tiefenbohrung danach, wie die einzelnen Elemente der Krone zu interpretieren und zu datieren sind, welche Zuschreibungswandel das Objekt im Laufe der Zeit erfuhr, wo und warum es vom Hochmittelalter bis in das 20. Jahrhundert gelagert, instrumentalisiert und neu interpretiert wurde. Damit entsteht im Kleinen, in einer Art Mikrogeschichte des Objekts, ein Spiegel der großen Geschichte der Wahrnehmung und Indienstnahme des mittelalterlichen Reiches für und durch die Forschung bis in unsere eigene Gegenwart.

Oberseminar: Kodikologie: Fragmenta Bambergensia II (mit Exkursion)

apl. Prof. Dr. Tino Licht/Dr. Kirsten Wallenwein

Unpublizierte Fragmente aus Einbänden der Staatsbibliothek Bamberg sollen im Rahmen dieser Lehrveranstaltung beschrieben und digital veröffentlicht werden. Ein Schwerpunkt wird auf der Untersuchung der Beziehungen zwischen Fragmenten und Trägerbänden liegen, womit Kenntnisse im Bereich der Inkunabel- und Einbandkunde ebenso erlangt und vertieft werden können wie auf dem Gebiet der Kodikologie. Die während des Semesters zu erarbeitenden Ergebnisse können auf einer abschließenden (notfalls virtuell stattfindenden) Exkursion nach Bamberg an den Originalen überprüft werden. Die Veranstaltung richtet sich an fortgeschrittene Studierende der Historischen Grundwissenschaften und benachbarter Disziplinen.

Übung: Geschäftsschriftgut des späten Mittelalters (Paläographie, Editionskunde)

PD Dr. Benjamin Müsegades

Das Spätmittelalter ist durch eine regelrechte Explosion der Schriftlichkeit geprägt. Begleitet wurde diese Entwicklung von der Entstehung einer Vielzahl von unterschiedlichen Typen von Geschäftsschriftgut. Vor allem in den Kanzleien geistlicher wie weltlicher Herrscher, aber auch in Städten, entstanden zur Ordnung der ein- und ausgehenden Schriftstücke Register, Kopiare und

Briefbücher. Lehnbücher halfen, bei den eigenen Vasallen den Überblick zu behalten. Ansprüche auf Leistungen wurden in Urbaren und Zinsbüchern, Ausgaben und Einnahmen in Rechnungen vermerkt. Im Mittelpunkt des Kurses steht die Arbeit mit der weitestgehend ungedruckten Überlieferung in Kopie und Original, meist in frühneuhochdeutscher Sprache. Kenntnisse vor allem der Schriften des 14. bis frühen 16. Jahrhunderts sind hilfreich, aber keine Teilnahmevoraussetzung. Vermittelt werden Kenntnisse im Transkribieren und Edieren der unterschiedlichen Texte. Abgeschlossen wird der Kurs durch die eigenständige Bearbeitung eines bisher nichts als Edition vorliegenden Texts. Voraussetzung für die Teilnahme an der Übung ist die Bereitschaft zur regelmäßigen Vorbereitung der für die jeweiligen Sitzungen relevanten Quellen und Forschungstexte. Die aktive Beteiligung am Kurs wird vorausgesetzt.

Übung: Archivalische Quellen zur mittelalterlichen Stadtgeschichte – Die Bischofs- und Reichsstadt Worms

Prof. Dr. Gerold Bönnen

Die Lehrveranstaltung bietet eine Hinführung zur Arbeit mit archivalischen Quellen zur mittelalterlichen Stadtgeschichte ein; im Mittelpunkt steht exemplarisches Material aus dem Wormser Stadtarchiv. Praxisorientiert vermittelt werden Grundfragen des Archivwesens bzw. der Arbeit mit Archivquellen und in Archiven sowie zentrale Themenfelder, Fragestellungen und Methode der vergleichenden Stadtgeschichtsforschung. Der Umgang mit den für die Stadtgeschichtsforschung der Vormoderne relevanten Quellenarten (Urkunden, Siegel, Amts- und Rechnungsbücher, Briefe, Quellen geistlicher und karitativer Einrichtungen, Inschriften, Wappen, Bildquellen, Rechtstexte, serielle Quellen) wird eingeübt, das nötige quellenkundliche Werkzeug im Umgang mit diesen erarbeitet. Die gemeinsame Arbeit an den Quellen bzw. die Lektüre von Archivalien stehen im Mittelpunkt. Vermittelt werden zudem generelle Fragen des Arbeitens in Archiven (Recherchestrategien, Beständeaufbau, Digitalisierung etc.). Die Veranstaltung ist mit einer Sitzung im Stadtarchiv Worms (auch Exkursionschein möglich) verbunden und richtet sich ausdrücklich an Studierende aller Semester.

Übung: Kurial-römisches Schriftgut nördlich der Alpen: Wege – Performanz – Aufbewahrung (13. bis Anfang 16. Jahrhundert)

Dr. Andreas Rehberg

Im Frühjahr 1468 brach der päpstliche Nuntius aus römischem Adel, Onofrio Santacroce, Bischof von Tricarico, zu einer Reise auf, deren wichtigstes Ziel die Vermittlung eines Friedens zwischen der rebellischen Bischofsstadt Lüttich und dem burgundischen Herzog Karl dem Kühnen war. Auf Wunsch des Prälaten kleidete der Humanist Angelo Sabino sein Itinerar und den Verlauf seiner diplomatischen Mission, die die Zerstörung Lüttichs nicht verhindern konnte, in ein langes Poem. Verwandte Quellen wie Reiseberichte und Gesandtschaftsinstruktionen geben ebenfalls Einblicke in die Lebenswirklichkeit päpstlicher Würdenträger auf ihren Missionen jenseits der Alpen. Die interdisziplinär angelegte Übung wird auch den Weg kurialen Schriftguts in den Norden beleuchten, wozu neben der Produktion der Legatenkanzleien die Urkunden päpstlicher Gerichtshöfe (Audientia sacri palatii (Rota), Pönitentiarie), aber auch die Abrechnungen von Kollektoren und Beichtbriefe von Ablasskommissaren gehören. Allen gemeinsam ist, dass diese Schriftstücke in ihrer Materialität visuelle und manchmal sogar performative Elemente aufweisen, die darauf abzielten, einen nachhaltigen medialen Eindruck zu erzeugen. Die angesprochenen Fachrichtungen reichen von den Hilfswissenschaften (Sphragistik, Heraldik, Diplomatik) über die Kurien- und Diplomatie-Geschichte bis hin zur Kultur- und Kunstgeschichte (Perzeption des Fremden, Kulturtransfer, Zeremoniell, Materialität und Performanz von mitgeführten Gegenständen wie Siegeln). Als Hilfsmittel werden Datenbanken (Monasterium.net, RI, RG-online, Sigilla) und diverse Archivportale herangezogen.

Übung: Inschriften finden, entziffern, edieren. Eine Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

Dr. Harald Drös

Inschriften sind – anders als archivalische oder literarische Quellen – zumeist an Bauwerken oder ortsfesten Objekten wie Grabmälern oder Flurdenkmälern angebracht oder sie befinden sich auf Kunstwerken und Gegenständen aller Art in musealer Verwahrung, in öffentlichem, kirchlichem oder privatem Besitz. Oft entfalten die Texte von Inschriften erst im Zusammenhang mit dem Träger, auf dem sie stehen und mit dem (ursprünglichen) Stand- oder Bestimmungsort ihren vollen Quellenwert. Die Übung soll anhand zahlreicher praxisnaher Beispiele (vorwiegend aus Südwestdeutschland) einführen in die Arbeit des Epigraphikers – vom Ermitteln und Auffinden der Inschriften über die Erfassung und Dokumentation vor Ort, das Entziffern, die paläographische Einordnung und Datierung bis hin zur Edition nach wissenschaftlichen Richtlinien. Behandelt wird auch der Umgang mit verschiedenen Formen kopialer Inschriftenüberlieferung. Die Übung richtet sich in erster Linie an Studenten der Historischen Hilfswissenschaften, der Geschichte und der Kunstgeschichte. Paläographische Vorkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme. Ebenso sind Lateinkenntnisse hilfreich, aber nicht unbedingt erforderlich. Die Übung ist somit auch für Studienanfänger geeignet.

Hauptseminar/Übung: Paläographie I: Von den spätantiken Majuskelschriften zur karolingischen Minuskel

apl. Prof. Dr. Tino Licht

Die Übung führt in das Lesen, Beschreiben und Bestimmen spätantiker und frühmittelalterlicher lateinischer Schriften anhand von digitalen Handschriftenabbildungen und Kopien aus Tafelwerken ein.

Hauptseminar/Übung: Paläographie III: Von der karolingischen Minuskel zu den gotischen Schriftarten

apl. Prof. Dr. Tino Licht

Einführung in das Lesen, Beschreiben und Bestimmen lateinischer Schriften vom X. bis XIII. Jahrhundert. Interessenten ohne Vorkenntnisse möchten sich bitte per E-Mail (tlicht@ix.urz.uni-heidelberg.de) anmelden.

Exkursion: Handschriftenexkursion an die Staatsbibliothek Bamberg

apl. Prof. Dr. Tino Licht/Dr. Kirsten Wallenwein

Für Teilnehmer an den Fragmenta Bambergensia wird diese zweitägige Exkursion angeboten. Ziel ist es, an den Originalen die paläographischen und kodikologischen Kenntnisse anzuwenden und zu vertiefen.

Universität Leipzig

Übung: Einführung in die Historischen Grundwissenschaften

Dr. Alexander Sembdner/Andreas Klimm

Die Übung im Rahmen des Basismoduls II bietet einen Überblick über die Grundwissenschaften, die für die historische Arbeitsweise unverzichtbar sind. Eine vertiefte Behandlung werden dabei besonders Chronologie, Diplomatie und Paläographie erfahren. Die einzelnen Gebiete sollen in einem epochenübergreifenden Zugang vorgestellt und praktische Fähigkeiten anhand konkreter Beispiele geübt werden.

Übung: Historische Grundwissenschaften

Jun.-Prof. Dr. Sebastian Roebert

Die wichtigsten historischen Grundwissenschaften (Chronologie, Paläographie, Kodikologie, Diplomatik, Geschichte des Buchdrucks, Sphragistik) werden in den einzelnen Sitzungen, die von ausgewiesenen Fachleuten der jeweiligen Disziplin geleitet werden, rekapituliert und paradigmatisch geübt. Die Übung dient zur Anleitung für eine vertiefende eigenständige Beschäftigung mit den historischen Grundwissenschaften.

Exkursion: Historische Grundwissenschaften

Prof. Dr. Enno Bünz/Jun.-Prof. Dr. Sebastian Roebert

Im Rahmen der Übung zur Archivwissenschaft werden 4 gantztägige Exkursionen in die Staatsarchive Leipzig und Altenburg sowie in das Domstiftsarchiv Merseburg durchgeführt (alle liegen im MDV-Gebiet, so dass keine zusätzlichen Kosten entstehen). Die Exkursionen finden an folgenden Terminen statt: Staatsarchiv Leipzig am 22. Oktober und 12. November 2021, Domstiftsarchiv Merseburg am 1. Dezember 2021 und Staatsarchiv Altenburg am 14. Januar 2022.

Blockseminar: Editionen und ihre Techniken

Jun.-Prof. Dr. Sebastian Roebert

Seminar: Kodikologie und Philologie

Jun.-Prof. Dr. Sebastian Roebert

Philologische Grundkenntnisse sind für jeden Historiker unerlässlich. Ihre Entwicklung und Rahmenbedingungen stehen als solche aber eher selten im Zentrum von Lehrveranstaltungen. In diesem Seminar sollen verschiedene Aspekte behandelt werden, die für den Umgang mit Editionen grundlegend sind. Dafür werden drei verschiedene Themenkomplexe behandelt. Zunächst wird in die Arbeit mit den Quellentexten an ausgewählten Beispielen behandelt, um in die konkrete Arbeit mit den Quellen einzuführen. Anschließend stehen ausgewählte Editionsunternehmen sowie Editionen im Zentrum, die einerseits die Genese institutioneller Rahmenbedingungen und andererseits die Notwendigkeit eines reflektierten Umgangs mit kritischen Editionen verdeutlichen sollen.

Seminar: Aktenkunde der frühen Neuzeit – Eine Einführung aus der Perspektive der sächsischen Landesgeschichte

Prof. Dr. Peter Wiegand

In den Akten steht nicht alles, was in der Welt ist, manchmal aber mehr, als es auf den ersten Blick scheint. Akten bilden das Handeln der Verwaltung ab und liefern dem Historiker – nicht selten versteckte – Hinweise darauf, wer eine politische oder administrative Entscheidung tatsächlich zu verantworten hat. Diese Indizien aufzuspüren und zu interpretieren, hilft die Aktenkunde. Sie bietet das grundwissenschaftliche Instrumentarium zur quellenkritischen Analyse von Aktenschriftstücken im Kontext der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Am Beispiel sächsischer Quellen wird das Seminar eine Einführung in die aktenkundlichen Methoden, die Arbeitsweise kollegialer Behörden der frühen Neuzeit und die Typologie ihres Schriftgutes geben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen die erworbenen Kenntnisse an handschriftlichen Dokumenten aus dem Sächsischen Staatsarchiv praktisch anwenden. Dabei besteht zugleich Gelegenheit, das Lesen deutscher Kurrentschriften zu erlernen oder vorhandene Grundkenntnisse zu vertiefen.

Seminar: Byzantinische Paläographie

Prof. Dr. Foteini Kolovou

Technische Universität Darmstadt

Seminar: Beglaubigungsmittel und -formen im Hoch- und Spätmittelalter. Zur Rechtskraft von Zeugen, Siegeln, Unterschriften, Symbolen, Chirographen und Co.

Lars Adler

Das Seminar beschäftigt sich mit der zentralen Frage, wie im Mittelalter ein abgeschlossenes Rechtsgeschäft dokumentiert wurde, damit es Authentizität beanspruchen und im Bedarfsfall auch glaubwürdig bewiesen werden konnte? Im Kern geht es demnach um die Vorstellung der im Zuge der Abwicklung eines schriftlich dokumentierten Rechtsgeschäftes verwendeten Beglaubigungsmittel und -formen, die im zeitlichen Rahmen ihrer Verwendung zum Teil in ganz unterschiedlicher Quantität und Qualität zum Einsatz kamen. Dazu zählen etwa Zeugennennung, Siegel, Unterschrift, graphisches Symbol, Transsumpt oder auch Chirograph. Dabei sind bei der Thematik „Beglaubigung“ im Umkehrschluss naturgemäß auch Aspekte wie die Unwirksamkeit bzw. Ungültigmachung von Rechtsgeschäften sowie der gesamte Komplex der Fälschungsproblematik inbegriffen.

Seminar/Übung: Kostbare Handschriften – wertvolle Daten. Mittelalterliches Handschriftenerbe digital

Andrea Rapp

Das mittelalterliche Handschriftenerbe wird weltweit durch systematische Beschreibung und Katalogisierung erschlossen. Viele dieser Beschreibungen und auch Scans der Handschriften selbst sind digital recherchierbar und verfügbar (findable, accessible). Dennoch gibt es nach wie vor große Lücken und Hürden aufgrund von Heterogenität und mangelnder Interoperabilität. In Seminar und Übung beschäftigen wir uns u.a. mit der Buchkultur des Mittelalters, mit digitalen Faksimiles und Fragen der Authentizität, mit Bibliotheksordnungen, ihrer digitalen Rekonstruktion, neuen digitalen Ordnungen, mit Handschriftenkatalogen, Bibliographien, Portalen, mit Metadatenstandards, mit den FAIR- and CARE-Prinzipien, mit user-generated content und Usability-Fragen.

Universität zu Köln

Seminar: Mittelalterliche Urkunden aus Köln edieren

Joachim Oepen

Der Arbeitskurs „Mittelalterliche Urkunden aus Köln edieren“ bietet die Möglichkeit, einen Beitrag zur Kölner Stadtgeschichtsforschung zu leisten und mit Originalquellen im Archiv zu arbeiten. Ganz im Sinne des forschenden Lernens werden Sie als Kursteilnehmende praxisorientiert zu einer eigenen Publikation begleitet. Deshalb wird ein besonderes Engagement von Ihnen erwartet. Im Arbeitskurs wird die Grundlagenarbeit von Historikerinnen und Historikern beleuchtet und selbstständig ausgeführt: An ausgewählten Urkunden wird der gesamte Arbeitsvorgang von der Archivalie zur fertigen Edition erprobt. Ein Ergebnis des Kurses ist die Edition der bearbeiteten Urkunden auf monasterium.net und damit die Veröffentlichung der im Seminar erarbeiteten Texte. Grundwissenschaftliche Methoden (v.a. Diplomatik und Paläographie) sowie editorische Techniken – Anfertigung eines Regests, Aufbereitung von Texten, Erstellen eines kritischen Apparates – werden erlernt und selbstständig durchgeführt. Lateinkenntnisse und Vorwissen in mittelalterlicher Geschichte sind nützlich, aber keine Voraussetzung. Wichtig ist das Interesse an Projektarbeit in Gruppen. Der Kurs wird zum Teil im Historischen Archiv des Erzbistums Köln stattfinden, um die Arbeit an den Originalen zu ermöglichen. Die Bearbeitung der Urkunden dient als Studienleistung und ist somit Voraussetzung zum erfolgreichen Abschluss des Kurses.

Vorlesung: Mittelalterliche Urkundenkulturen

Étienne Doublier

Das Mittelalter gilt bekanntlich als Urkundenzeitalter: Durch den Niedergang der römischen Verwaltung und der behördlichen Archivierungspraxis gewann die von den Parteien eines Rechtsgeschäftes aufbewahrte Originalurkunde im Laufe des frühen Mittelalters erheblich an Relevanz. Dies führte zu einem historischen Paradoxon: Einerseits wurde eine Vielzahl an Rechtshandlungen nunmehr lediglich mündlich abgeschlossen, andererseits erlangten einige Urkundenarten, vor allem die von allgemein anerkannten Autoritäten wie Königtum und Papsttum gelegentlich emittierten Diplome und Privilegien, eine Bedeutung, die weit über die Bestätigung und Verleihung des spezifischen Inhalts der einzelnen Dokumente hinausging. Vor diesem Hintergrund betrachtet die Forschung mittelalterliche Urkunden nicht nur als Speicher von Rechtstiteln und Kanzleiprodukten, sondern auch als Objekte der symbolischen bzw. politischen Kommunikation – und sie betrachtet sie auch unter ästhetischen Gesichtspunkten. Nach einer Einführung in die Grundbegriffe der Urkundenlehre werden im Rahmen der Vorlesung ausgewählte Urkunden aus dem frühen und hohen Mittelalter aus diplomatischer und kulturgeschichtlicher Perspektive behandelt.

Dokumentarische Quellen (Inschriften, Münzen, Monumente) zur Geschichte des argeadischen Makedonien (ca. 500 - 310)

Prof. Dr. Johannes Heinrichs

Die historiographische Tradition zum vorhellenistischen Makedonien ist stark lückenhaft und phasenweise tendenziös, zum Positiven wie Negativen hin, geprägt etwa von der Selbstdarstellung Alexanders I. und der Polemik gegen Philipp II. Wichtige Ergänzungen und mögliche Korrekturen liefert meist zeitgenössisches dokumentarisches Material. Die Arbeit damit setzt methodische Fundierungen voraus. Sie sollen im Seminar erarbeitet und in der Beschäftigung mit konkreten Beispielen angewandt werden, in Form von Referaten und/oder Diskussionen im Kreis der Teilnehmer.

Die Münzprägung Trajans

Prof. Dr. Peter Franz Mittag

Trajan galt bereits bei den Zeitgenossen als der beste Fürst, der *optimus princeps*. Dennoch ist die literarische Überlieferung zu diesem herausragenden römischen Kaiser erstaunlich schlecht. Nicht-literarischen Zeugnissen kommt daher eine große Bedeutung zu. Die Münzen Trajans sind jüngst neu bearbeitet worden und sollen im Rahmen des Oberseminars in erster Linie als historische Quelle genutzt werden.

Numismatisches Colloquium

Dr. Angelo Geißen

Lateinische Papyrologie

Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt

Papyrologische Übung (Unterstufe)

Prof. Dr. Charikleia Armoni

In dieser Übung sollen die Grundlagen der Papyrologie vermittelt werden. Anhand von ausgewählten Texten werden die Gegenstände und die Sprache der Papyri in den Blick genommen. Zur Erschließung der Texte gehören u.a. die Paläographie, Urkundenlehre und Editionstechnik. Sukzessive sollen die Methodik der vergleichsweise jungen Disziplin sowie die effiziente und sichere Benutzung von

Hilfsmitteln wie Datenbanken und Corpora von den Teilnehmern eingeübt werden. Die Arbeit soll sich hauptsächlich auf Originale der Kölner Papyrussammlung sowie Digitalisate stützen, weshalb die Mitnahme eines Laptop o.ä. in den Unterricht empfohlen wird.

Papyrologisches Hauptseminar

Prof. Dr. Charikleia Armoni

Epigraphische Übung

PD Dr. Gregor Staab

Für die diversen Ausprägungen der Religion in der antiken Alltagswelt sind Inschriften verschiedenster Ausrichtung (z.B. Weihinschriften, Sakralgesetze, Beichtinschriften) die bedeutendsten Zeugnisse. In der wahlweise als Übung oder Seminar zu belegenden Lehrveranstaltung werden anhand solcher Inschriften Methoden und Interpretationsweisen der griechischen Epigraphik eingeübt bzw. vertieft. Als Übungsmaterial dienen in der Regel Bilder und Abklatsche zum Teil noch unbekannter Inschriften. Im Zentrum stehen: Entzifferung, Edition, Interpretation, Einordnung innerhalb der Tradition bzw. des sozio-kulturellen Umfeldes unter Berücksichtigung aktueller Forschungsmeinungen.

Einführung in die byzantinische Siegelkunde

Prof. Dr. Claudia Sode

Die Veranstaltung bietet anhand originaler byzantinischer Bleisiegel eine grundlegende Einführung in die Methoden der byzantinischen Siegelkunde.

EpiDoc and EFES Online Training Week (A Practical Introduction to Digital Epigraphy)

Martina Filosa et al.

Within the framework of the DAAD-partnership between the University of Cologne and the St. Kliment Ohridski University of Sofia, the Department of Byzantine Studies will hold a one-week, online workshop in EpiDoc (<https://epidoc.stoa.org/>) and digital epigraphy. EpiDoc is a leading standard for the digital encoding of ancient inscriptions, papyri and other primary and documentary texts in TEI XML for online publication and interchange. The workshop will cover the encoding of ancient texts in EpiDoc-XML and introduce the EFES platform (<http://github.com/EpiDoc/EFES>) for viewing and publishing EpiDoc editions. The workshop will be held online from September 27 to October 1, 2021, and will involve asynchronous tutorials as well as real-time sessions and hands-on exercises guided by a tutor. No preexisting technical knowledge is required, but participants are expected to be familiar with the transcription conventions for inscriptions (“Leiden”), and either Greek, Latin or other ancient languages of their epigraphic tradition.

Methoden der Edition byzantinischer Texte

Dr. Sonja Schönauer

Die Übung bietet eine praktische Einführung in die Vorbereitung von kritischen Editionen byzantinischer Texte: Wie ermittelt und bewertet man Überlieferungsträger? Wie erstellt man die notwendigen Apparate (apparatus fontium, apparatus criticus etc.)? Was gehört in die Prolegomena, was in die Indices? Und nicht zuletzt: Wie geht man auf die besonderen Erfordernisse byzantinischer Texte angesichts der fortschreitenden sprachlichen Entwicklung des Griechischen bei gleichzeitiger Orientierung an der Sprache klassischer Vorbilder ein? Dabei ist anhand von beispielhaften Textauszügen zu untersuchen, wie die jeweiligen Editoren mit der genannten Problematik umgegangen sind.

Kriminalität um 1500: Kölner Kriminalakten

Prof. Dr. Marita Blattmann

Quellengrundlage dieses Seminars sind die Kölner Kriminalakten aus der Zeit zwischen 1490 und 1540 – ein Textbestand, der durch Transkriptionen noch erweitert werden könnte. Die Teilnehmer/innen müssen bereit sein, sich auf jede Sitzung durch geduldige und sorgfältige Lektüre von Texten im ripuarischen Deutsch ('Kölsch') der Zeit vorzubereiten. Sie werden belohnt durch spannende Einsichten in den Alltag, die Normen und die wertende Weltsicht der Akteure.

Mediävistische Grund- und Schlüsselkompetenzen. Paläographie I: Die Schriften der Bücher und Urkunden im Frankenreich vom 6. bis zum 9. Jahrhundert

Prof. Dr. Peter Orth

Bequem entnehmen wir heutzutage in Bibliotheken den Regalen gedruckte Ausgaben antiker oder mittelalterlicher Autoren. Das gedruckte Schriftbild ist uns vertraut und ermöglicht eine sofortige Arbeit mit dem jeweiligen Text. Das lässt aber nur allzu leicht vergessen, dass der Großteil der Überlieferung, die unsere moderne Textgestalt ausmacht, auf der Grundlage antiker, meist jedoch mittelalterlicher Handschriften beruht. Diese entziffern und lesen zu können, ist nicht nur für Philologen, sondern auch für Historiker eine wichtige wissenschaftliche Kompetenz und versetzt in die Lage, sich ursprünglicher und elementarer mit handgeschriebenen Überlieferungsträgern, seien es Pergamentkodizes oder Urkunden, auseinanderzusetzen. Insbesondere für bisher unediertes Material oder Neufunde stellt die Fähigkeit des Lesens eine Grundvoraussetzung dar. Thema der Übung sind die im Frankenreich vom 6. bis 9. Jh. für Bücher und Urkunden benutzten Schriften. In einem ersten Schritt wird der seit der späten Antike zur Verfügung stehende Fundus kalligraphischer und kursiver Schriften vorgestellt. Auf dieser Grundlage wird das Schriftwesen im Frankenreich bis zur Etablierung der Karolingischen Minuskel beleuchtet, wobei einzelne Schreiborte wie Corbie, Luxeuil, Chelles, Lorsch und St. Gallen, aber auch Köln besondere Beachtung finden werden. Im Vordergrund stehen Übungen zum Lesen, Beschreiben und Transkribieren von Handschriften, daneben werden das Abkürzungswesen und kodikologische Themen (Beschreibstoffe, Buchtypen u.a.) angesprochen. Am Ende des Semesters kann ein Leistungsnachweis durch die erfolgreiche Vorlage einer schriftlichen Abschlussarbeit (Transkription verschiedener Handschriften) erworben werden. Lateinkenntnisse sind natürlich förderlich, jedoch nicht Voraussetzung. Ergänzend zur Präsenzveranstaltung können Sie Ihre Kenntnisse in einem Online-Tutorium vertiefen, zu dem Sie sich unter <http://www.palaeographie-online.de> anmelden können.

Mediävistische Grund- und Schlüsselkompetenzen. Paläographie II: Hoch- und spätmittelalterliche Handschriften

Dr. Alexandra Patricia Wolf

Mittelalterliche Bibliotheken

Prof. Dr. Peter Orth

Clastrum sine armario quasi castrum sine armamentario – „Ein Kloster ohne Bibliothek ist wie eine Burg ohne Waffenkammer.“ Dieses geflügelte Wort, das erstmals in einem Brief aus dem 12. Jahrhundert fällt, lässt die Bedeutung erkennen, die Büchern und Büchersammlungen für die geistlichen Institutionen und das geistige Leben im Mittelalter beigemessen wurde. In dieser Übung werden an ausgewählten Beispielen (auch aus Köln und dem Rheinland) die unterschiedlichen Quellen vorgestellt, die Auskunft über Bestand, Organisation und Bestandsaufbau geben, darunter Bücherlisten, Bibliothekskataloge, Benutzungsordnungen, Bucheinträge und Rechnungen. Sofern es die Umstände erlauben, werden kürzere Exkursionen Teil der Übung sein.

Mittelalterliche Handschriften – Materialität und kulturelle Bedeutung (in der Diözesanbibliothek)

Dr. Harald Horst

Das Kolloquium bietet eine Einführung in die Kodikologie (Handschriftenkunde) unter besonderer Berücksichtigung der Materialität mittelalterlicher Handschriften. Anhand von Originalen aus der Diözesan- und Dombibliothek werden Aufbau und Herstellung mittelalterlicher Codices erläutert (Beschreibstoffe, Tinten, Farben, Einbände) sowie konservatorische Fragen besprochen. Als Ergänzung der inhaltlichen Erschließung wird die Digitalisierung von Handschriften mit ihren Vor- und Nachteilen diskutiert und in praktischen Beispielen vorgestellt. Ein Überblick über Geschichte und Ikonographie der Buchmalerei soll die Bedeutung der buchkünstlerischen Ausstattung für Kunstgeschichte und Bibliophilie erläutern. Für die Philologien sind Handschriften dagegen wichtige sprachliche und literarische Quellen, nicht zuletzt im Bereich der Volkssprache. Die Lehrveranstaltung soll diese Multidimensionalität von Handschriften aufzeigen sowie einen angemessenen praktischen Umgang mit ihnen vermitteln. Um die Originale zur Hand nehmen zu können, finden alle Termine in der Diözesan- und Dombibliothek statt.

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Pro-/Hauptseminar: Große Handschriften des Mittelalters

Ingrid Bennewitz

Die philologische Basis aller mediävistischen Forschungen bilden jene mittelalterlichen Überlieferungsträger, denen wir einzig die Kenntnis der literarischen Oeuvres von Autoren wie Wolfram von Eschenbach oder Walther von der Vogelweide oder anonym überlieferter Werke wie dem Nibelungenlied verdanken. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung ist deshalb u.a. eine intensive Auseinandersetzung mit den großen Handschriften des Minnesangs, des Nibelungenlieds, aber auch mit dem Ambraser Heldenbuch Kaiser Maximilians I. mit seinen zahlreichen Unikaten geplant. Ergänzt werden soll die Veranstaltung um Exkursionen – vor Ort in die Staatsbibliothek Bamberg – sowie (sofern Corona-bedingt möglich) nach Salzburg mit der Möglichkeit zum Besuch in der Stiftsbibliothek St. Peter und der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek.

Proseminar: Lienhart Scheubels Heldenbuch – eine spätmittelalterliche Sammelhandschrift und ihr Digitalisat im Fokus

Nadine Hufnagel

Wenn man sich im Studium mit mittelalterlichen Erzählungen beschäftigt, dann erfolgt die Textanalyse meist auf Grundlage gedruckter moderner Buchausgaben. Dabei ermöglichen heute Datenbanken und Digitalisate stärker vom überlieferten Material auszugehen. Dies erleichtert die Auseinandersetzung mit interessanten interpretatorischen Fragestellungen: Welche Texte werden gemeinsam tradiert? Wie wirken sich Layout, Überschriften oder Bebilderung auf deren Rezeption aus? Wie variieren Schreiber ältere Textfassungen, um sie dem Konzept einer Sammelhandschrift anzupassen? Anhand eines Beispiels, des spätmittelalterlichen Codex 15478 der Österreichischen Nationalbibliothek, die als Wiener Piaristenhandschrift oder Lienhart Scheubels Heldenbuch bekannt ist, will sich das Seminar Antworten auf diese und weitere Fragen annähern.

Übung: Einführung in die Paläographie: ausgewählte Schriftproben aus dem 15. bis 17. Jahrhundert

André Chr. Arnold

Fraktur- und Kurrentschriften des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit lesen zu können zählt zu den Kernkompetenzen und zum Handwerkszeug des Historikers. Doch gerade diese Lesefähigkeit hat unter Absolventen und Absolventinnen des Faches Geschichte in den letzten Jahren stark abgenommen. In der Übung wird die Transkription ausgewählter Schriftproben vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

ingeübt. Ziel ist es dabei zunächst, die bearbeiteten Texte möglichst fehlerfrei zu übertragen und zu verstehen. Dabei soll in erster Linie auf Online-Ressourcen zurückgegriffen werden.

Übung: Werkstatt Paläographie: Weiterlesen!

André Chr. Arnold

Die Lehrveranstaltung richtet sich an Studierende mit soliden paläographischen Vorkenntnissen. In der Übung sollen nach einer kurzen Wiederholung zur Wiederauffrischung der möglicherweise ‚eingeschlafenen‘ Lesefähigkeit der Studierenden größere zusammenhängende Textkorpora bestenfalls in Gruppen bearbeitet werden. Es handelt sich dabei überwiegend um unerschlossenes Quellenmaterial aus der Frühen Neuzeit. Ausgehend von der Transkription der Texte sollen eigenständige Fragestellungen entwickelt und operationalisiert werden. Der Kurs steht aber auch allen Studierenden und Gasthörer*innen offen, die ihre Lesefähigkeit verbessern oder pflegen möchten.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Aufbauseminar/Übung: Einführung in die Historischen Grundwissenschaften

Janina Lillge, M.A.

Die Veranstaltung führt in die Historischen Grundwissenschaften ein. Vermittelt werden Grundlagen, Aufgaben und Bedeutung, Methodik und Hilfsmittel an ausgewählten praktischen Beispielen, die auch für den Schulunterricht relevant sind. Es wird Raum zur Diskussion der aktuellen Herausforderungen auch im Bereich der Digitalisierung und Museumspädagogik geboten.

Mittelalterliche Geschichte

Proseminar zur Geschichte des Mittelalters: A real dark age? – Schottland im frühen und hohen Mittelalter

Patrick Nehr-Baseler, M.Ed.

In seinem Überblickswerk zur Geschichte Schottlands von ca. 789 bis 1070 bezeichnet Alex Woolf den behandelten Zeitabschnitt als „real dark age“, also als eine undurchsichtige, uns in vielen Aspekten nicht mehr zugängliche Zeit und liefert hierfür auch eine Erklärung: „No historical texts or documents survive intact that were written in Scotland during this time. We are almost entirely dependent upon external sources [...] and upon later medieval Scottish texts whose authors seem to have had earlier Scottish works before them while they wrote“ (Woolf 2007, S. 2). Im Laufe des Hochmittelalters (ca. 1050 – 1250) ändert sich dies: Für diesen Zeitabschnitt finden sich immer mehr in Schottland selbst entstandene Quellen. Als Grund für diesen Wandel der Quellenlage kann ein Wandel auf politischer, gesellschaftlicher, sozialer und religiöser Ebene gesehen werden, der von der Forschung als „Europäisierung“ bezeichnet wird. Der Übergang von Früh- zu Hochmittelalter wird so oft als ein Übergang von mehreren keltischen Königreichen (z. B. Dál Riata, Piktland) zu einem europäisierten geeinten schottischen Königreich (Alba) erzählt. Dieser Entwicklung wollen wir im Seminar nachgehen und sie hinterfragen. Dabei soll einerseits eine Einführung in zentrale Themen der mittelalterlichen Geschichte geboten werden. Zugleich erfordert das Problem der geringen Quellenlage ein intensives quellenkritisches Arbeiten, sodass andererseits zentrale Aspekte geschichtswissenschaftlichen Arbeitens reflektiert und trainiert werden sollen: Wie entsteht unser Wissen von Geschichte? Wie können wir mit dem überlieferten Quellenmaterial umgehen? Daher werden im Proseminar auch Kenntnisse zu den historischen Grundwissenschaften vermittelt.

Proseminar zur Geschichte des Mittelalters: Adlige im Mittelalter – Kurs A + B

Janina Lillge, M.A.

Adlige dominieren die Quellen des Mittelalters: Gab es überhaupt den Adel des Mittelalters? Wer gehörte dazu, wie wurden diese Personen bezeichnet und bildeten sie eine homogene Gruppe? Diese Fragen wollen wir vor allem an Quellen prüfen. Dabei werden Sie exemplarisch in die mittelalterliche Geschichte und ihre wissenschaftlichen Arbeitsweisen eingeführt. Die Teilnehmenden sollen Fragestellungen, Arbeitsmaterialien (Quellen und Darstellungen), Hilfsmittel und -wissenschaften, Quellengattungen und mögliche Forschungsansätze und -methoden der mittelalterlichen Geschichte in praktischer Arbeit kennen lernen und an Beispielen konkretisieren.

Aufbauseminar zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit: Forschungswerkstatt zur Erstellung einer digitalen Edition: Alltagsgeschichte am Beispiel von spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wunderberichten (ca. 1400 - 1800)

Dr. Bianca Frohne/Dr. Swantje Piotrowski

Berichte über die Wundertaten von Heiligen machen einen erheblichen Teil der mittelalterlichen Überlieferung aus und sind in bestimmten Gegenden bis in das 18. Jahrhundert weit verbreitet. Die sogenannten Mirakelberichte wurden in der Regel im Umfeld der Pilgerstätten und Schreine aufgezeichnet und gesammelt; sie gehörten zu den Werbemaßnahmen, die zur Förderung eines Heiligenkultes nötig waren. Die Menschen, die durch die Fürbitte eines Heiligen von Krankheiten geheilt oder aus einer Notlage gerettet worden waren, verpflichteten sich dazu, das Wunder bekannt zu geben. Heute liegen uns Mirakelsammlungen in Form von Handschriften und gedruckten Heftchen, aber auch als umfangreiche, mehrbändige Druckwerke vor. Die überlieferten Texte sind dabei Produkte von zahlreichen Umdeutungen, Anpassungen und Überarbeitungen. Dennoch eröffnen uns diese Quellen Einblicke in die Alltagsgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Sie behandeln die Lebensumstände und Nöte von Bevölkerungsgruppen, die sonst kaum schriftlichen Zeugnisse hinterlassen haben, insbesondere die ländliche Bevölkerung. Mirakelberichte thematisieren Krankheiten, Beeinträchtigungen, Wahnsinn und (chronische) Schmerzen; Schwangerschaft und Niederkunft; Kinderkrankheiten und Gefährdungen in jungen Jahren; (Arbeits-)Unfälle; Katastrophen und Wetterereignisse; Epidemien und Viehseuchen; Feuergefahr und Schiffbruch; aber auch Gewalterfahrungen wie Krieg, Raubüberfälle, Schlägereien und Messerstechereien. Seit dem 16. Jahrhundert finden sich zudem Erwähnungen von Schadenszauber und magischen Praktiken. Das Seminar bietet Gelegenheit, sich diesen Quellen aus alltagsgeschichtlicher Perspektive zu nähern und Auszüge aus gedruckten oder handschriftlichen Mirakelsammlungen im Rahmen einer Digitalen Edition aufzubereiten. Auf diese Weise wird zugleich die Möglichkeit gegeben, die Technologien der Digital Humanities im Kontext geschichtswissenschaftlicher Fragestellungen einzuordnen, zu bewerten und zu nutzen. Zum Aufbau der geplanten Digitalen Editionen sollen die Teilnehmer*innen zunächst Auszüge aus (handschriftlichen oder gedruckten) Quelle inhaltlich und historisch erschließen, (nach gemeinsamer Übung) eigenständig transkribieren und Informationen zur Überlieferung der Quelle erarbeiten. Dabei können ggf. eigenständige Themenschwerpunkte erarbeitet werden. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse dann in Anlehnung an die Erstellung einer Digitalen Edition präsentiert. Mit Hilfe des „Oxygen-Editors“ wird die Quelle im auf XML basierenden Dokumentenformat TEI (Text Encoding Initiative) ausgezeichnet und erschlossen.

Projektseminar zur Geschichte des Mittelalters: Rechtsgeschichte digital

Dr. des. Anne Diekjobst

Die Rechte und Pflichten eines ländlichen Gemeinwesens haben nie die gleiche Aufmerksamkeit erfahren wie städtische Vergesellschaftung. In den sogenannten „Offnungen“ wurden oft mündlich überlieferte Rechtstraditionen festgehalten, damit bilden sie eine Schnittstelle zwischen oraler und schriftlicher Kultur. Ihre Reichweite spannt sich zwischen einzelnen Hofrechten bis hin zu Gemeinderechten und ihre Inhalte umfassen jedwede Aspekte des alltäglichen und außergewöhnlichen

Zusammenlebens. Im Projektseminar werden wir diese lange vernachlässigte Quellengattung in digitaler Form aufbereiten und gemeinsam die Grundlagen von analoger und digitaler Editionstechnik erarbeiten. Die Quellen liegen digitalisiert als Photos vor, sodass wir gemeinsam mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften erarbeiten, lesen und analysieren werden. Am Ende des Projektseminars werden Sie eine Öffnung inhaltlich und editorisch bearbeitet haben. Dazu erhalten Sie eine Einführung in eine niedrighschwellige markup language (xml) und in die Standards der text encoding initiative (TEI) und lernen einen zentralen Bestandteil des digital humanities Portfolio nicht nur als Rezipient:innen kennen, sondern als Produzent:innen, indem sie eine digitale Edition erstellen, die ggf. publiziert werden kann.

Neuere Geschichte

Projektseminar: Akademischer Exodus – Methoden und Verfahren der Netzwerkanalyse am Beispiel der vertriebenen Wissenschaftler*innen der CAU

Dr. Swantje Piotrowski

Die Massenentlassungen, die seit 1933 an den deutschen Hochschulen stattgefunden haben, und die daraufhin einsetzende Emigrationswelle sind in der wissenschaftlichen Forschung einhellig als einschneidende historische Ereignisse bewertet worden. Auch an der Christian-Albrechts-Universität waren die jüdischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den entrechtenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Reichsgesetzgebung ausgeliefert. Insbesondere das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933 lieferten die juristische Grundlage für die Vertreibung von deutschen Juden aus öffentlichen Ämtern. An der Christian-Albrechts-Universität wurden Hochschullehrer von SS- oder SA-Truppen, zum Teil unterstützt durch Zivilisten, gewaltsam von ihren Arbeitsplätzen vertrieben. Ziel des Kurses ist es, mit den Methoden und Verfahren der Netzwerkanalyse, insbesondere die informellen Beziehungsmuster zwischen den vertriebenen Wissenschaftler*innen zu analysieren. Wie viele von ihnen waren Opfer der nationalsozialistischen Rassenideologie? Wie viele von den entlassenen Wissenschaftlern emigrierten und wie viele blieben im nationalsozialistischen Machtbereich? Die Netzwerkforschung bietet Theorien und Konzepte, um die Relationen zwischen mehreren Akteuren in einem Netzwerk sowie dessen Struktur und Eigenschaften zu beschreiben und zu analysieren. Die Teilnehmenden sollen im Rahmen selbstgewählter kleiner Projekte sowohl soziale, räumliche, zeitliche und thematische Netzwerke der vertriebenen Forscher*innen erschließen und diese anschließend mit Hilfe unterschiedlicher Softwarelösungen (R, Gephi, etc.) visualisieren.

Übung im Methodikmodul: Visualisierung historischer Daten

Dr. Ing. Claudius Zelenka

Ansprechende Visualisierungen machen Zusammenhänge deutlich und fassen Ergebnisse zusammen. Sie sind unerlässlich zur klaren Darstellung von komplexen Ergebnissen und können Verläufe wesentlich klarer darstellen, als es mit einer rein textuellen Beschreibung möglich wäre. Sowohl für die geschichtswissenschaftliche Forschung als auch für die Lehre und Vermittlung von Geschichte sind sie von großer Bedeutung. In dieser Veranstaltung werden Visualisierungen anhand von Fallstudien und aktuellen Forschungsprojekten diskutiert und analysiert. Dabei beschäftigen wir uns mit den Fragen: Was macht eine gute Visualisierung aus? Welche ist am besten geeignet? Welche Forschungsfrage konnte durch die Visualisierung beantwortet werden? Außerdem werden verschiedene Tools und Umgebungen zum Erstellen von Visualisierungen besprochen und zum Erstellen eigener Visualisierungen genutzt. Im Fokus steht hierbei das praktische Arbeiten mit den verschiedenen Tools auf historischen Daten. Weitere wichtige Aspekte sind die Visualisierung im Web und interaktive Visualisierungen.

Übung im Methodikmodul: Textanalyse und Visualisierung in den Digitalen Geisteswissenschaften

Dr. Ing. Claudius Zelenka

Die computergestützte automatisierte Auswertung von Texten, bei der weitere Erkenntnisse gewonnen werden, ist eine wichtige Grundlage der Digitalen Geisteswissenschaften. An praktischen Beispielen werden zeitsparende und effiziente Verfahren vorgestellt. Wir beschäftigen uns mit spannenden Fragen: Wie lesen und verstehen Computer Texte? Wie können wir Computer nutzen um Texte noch besser zu verstehen? Lernziele: Digitale Methoden zur Textanalyse verstehen und nutzen, Ergebnisse einer digitalen Textanalyse interpretieren und visualisieren, Kritische Bewertung der Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen von Textanalyse und Visualisierung in den Digitalen Geisteswissenschaften, Erlangen von einfachen Programmierkenntnissen zur Textanalyse. Lerninhalte: Digitalisierung von Texten, Digitale Verarbeitung von Texten, Annotierung von Texten, Möglichkeiten der Extraktion von Merkmalen aus Texten wie z.B. Satzstrukturen, wichtigen Begriffen, Themen, Stimmungen, Erstellen von Word Clouds zur Visualisierung von Texten, Einfache Programmierung zur Nutzung von bestehenden Lösungen zur Sprachanalyse (Keine Vorkenntnisse erforderlich), Diskussion über aktuelle Verfahren zur Textanalyse in den Digitalen Geisteswissenschaften.

Ludwig-Maximilians-Universität München

Historisches Seminar, Abt. Historische Grundwissenschaften

Vorlesung/Einführungsvorlesung/Vertiefungsvorlesung: Materialität in den Historischen Grundwissenschaften – Aktuelle Technologien, die Digital Humanities und neue Wege in der Forschung

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Die Lehrveranstaltung, die als Ringvorlesung stattfinden wird, soll die Rolle der Naturwissenschaften und der Digital Humanities in den Historischen Grundwissenschaften beleuchten. Die Vortragenden, durchweg bekannte Spezialisten in ihren Fachbereichen, werden u. a. zu Palimpsesten und Möglichkeiten ihrer materialtechnologischen Auswertung, zur Rolle der Digital Humanities in der Wasserzeichenforschung, zur Fragmentforschung und zur automatischen Schrifterkennung sprechen. Das genaue Programm wird vor Semesterbeginn noch bekanntgegeben.

Aufbaukurs Master: Humanist, Jurist und Sammler – Der Augsburger Stadtschreiber Konrad Peutinger und sein Umkreis

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Konrad Peutinger (1465-1547), Augsburger Stadtschreiber und Berater Kaiser Maximilians I., ist einer der bedeutendsten Humanisten des süddeutschen Raumes an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Im Mittelpunkt des Seminars soll weniger der Politiker und Diplomat Peutinger stehen, sondern seine Sammeltätigkeit, in der sich sein Humanismus spiegelt und die verschiedenen Bereiche wie Bücher, Münzen und Inschriften umfasste. Methodisch kann diese vor allem mit grundwissenschaftlichen Methoden (Numismatik, Bibliotheksgeschichte, Epigraphik etc.) untersucht werden, was an verschiedenen Beispielen erläutert werden soll. Vorgesehen ist im Rahmen des Seminars auch eine eintägige Exkursion nach Augsburg, falls die Lage dies zulässt. Der Termin wird in Absprache mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern festgelegt. Grundkenntnisse des Lateinischen sind unbedingt empfehlenswert.

Bachelorkurs/Doktorandenkolloquium/Masterkolloquium/Oberseminar: Seminar für Doktoranden, Magistranden sowie Master- und Bachelorstudierende im Abschlusssemester

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Im Oberseminar wird über den Stand der laufenden Bachelorarbeiten, Master-/Magister-arbeiten und Dissertationen berichtet; zudem stellen Mitarbeiter und auswärtige Kollegen ihre Projekte vor. Geplant ist außerdem zumindest eine Ein-Tages-Exkursion nach Salzburg mit Besuch des Stiftsarchivs der Erzabtei St. Peter. Termine werden noch bekannt gegeben.

Basiskurs: Schrift und Schriftlichkeit im Mittelalter: die Stadt München

Dr. Franz-Albrecht Bornschlegel

Im ersten Teil der Veranstaltung sollen die schriftlichen Zeugnisse des Mittelalters allgemein kategorisiert, methodisch erfasst und im zeitlichen Wandel betrachtet werden. Er dient der Einführung in die Grundbegriffe, Arbeitsmethoden und Hilfsmittel der Historischen Grundwissenschaften, die sich aus etablierten wie jungen Forschungszweigen zusammensetzen. Jedes Fach ist für sich autonom und erfordert eigene Fragestellungen und Methoden. Der Kurs beschäftigt sich mit der Diplomatik (Urkundenlehre) und der Paläographie (Lehre der Entwicklung der lateinischen Schrift), die zu den klassischen Disziplinen der Historischen Grundwissenschaften zählen und den Schwerpunkt des Basiskurses bilden. Ferner gilt die Betrachtung den eng mit diesen Kernfächern in Zusammenhang stehenden Forschungsbereichen Chronologie (Zeitrechnungslehre), Sphragistik (Siegelkunde) sowie der an der hiesigen Abteilung besonders gepflegten, jungen Disziplin der Epigraphik (Inschriftenkunde) des Mittelalters und der Neuzeit. Im zweiten Teil der Veranstaltung stellen ausgewählte Schriftzeugnisse aus der Stadt München die Referatsthemen, die nach allgemein historischen wie grundwissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten sind.

Lektürekurs: Lektürekurs für das Masterstudium

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Im Lektürekurs innerhalb des Master-Studiengangs lesen die Studierenden selbständig wissenschaftliche Literatur, die zu den Grundlagenwerken des Faches gehört oder einen besonderen Einfluss auf die Forschung ausgeübt hat. Die Auswahl der Titel erfolgt in Absprache mit dem Dozenten in der ersten Sitzung; in einer Zwischenbesprechung gegen Mitte des Semesters können etwaig auftretende Fragen oder Probleme erörtert werden; in der mündlichen Prüfung am Semesterende wird die Lektüre diskutiert.

Übung: Neuzeitliches Geldwesen in Bayern

Prof. Dr. Hubert Emmerig

Am Beispiel der bayerischen Verhältnisse werden die Grundstrukturen neuzeitlichen Münz- und Geldwesens behandelt, wobei sich der Bogen vom Aufbau eines neuzeitlichen Nominalsystems im frühen 16. Jahrhundert bis ins 19. oder 20. Jahrhundert erstreckt. Bildmaterial sowie Vorlage und Untersuchung von Originalmünzen, Lektüre schriftlicher Quellen und Referate der TeilnehmerInnen ermöglichen insbesondere auch Anfängern einen Einstieg in die Münzgeschichte der Neuzeit.

Übung: Das nehmen wir auf die Liste – Leseübung zur Deutschen Schrift an archivalischen Originalquellen

Dr. Julian Holzapfl

Für die historische Forschung in älteren Originalquellen ist das flüssige Lesen deutscher Handschriften Voraussetzung. Die nicht einfache „Deutsche Schrift“ des 18. bis 20. Jahrhunderts üben wir am Beispiel

archivalischer Originaldokumente zu lesen. Im Mittelpunkt werden Dokumente aus der amtlichen Schul- und Hochschulüberlieferung des Staatsarchivs München stehen: Von Probeaufsätzen über Schülerbeurteilungen und Zeugnissen bis hin zu Beschwerdebriefen von Eltern. Auch Fragen der historischen Quellenkritik sowie der Kulturgeschichte der (Hoch-)Schule als Ort der Autorität werden wir nachgehen. Damit sollen Schwellenängste gegenüber dem in Archiven lagernden Grundmaterial historischer Forschung abgebaut werden – und den Teilnehmern vielleicht sogar Anregungen für eigenes Forschen und Recherchieren in Archiven gegeben. Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt, wohl aber regelmäßige und aktive Teilnahme.

Übung: Altkarten als Quelle für den Historiker (mit Exkursion und Vorbereitung einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek durch die Studierenden)

Dr. Thomas Horst

Karten und kartenverwandte Darstellungsformen (wie Globen und Reliefs) spielen seit jeher im Leben der Menschen eine wichtige Rolle, stellt doch der geographische Raum neben den darin handelnden Personen und der Zeit eine Grundbedingung des Entstehens von Historie dar. Die Geschichte der Kartographie beschäftigt sich als Teil der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte mit der Erforschung und Beschreibung von Altkarten. Die Blockveranstaltung soll dazu dienen, den Teilnehmenden anhand von ausgewählten Beispielen einen Überblick über die Geschichte dieser Disziplin im Wandel der Zeiten (von der Antike bis in die Neuzeit) zu vermitteln. In zahlreichen Übungen wird das Lesen von Altkarten, kartenverwandten Darstellungsformen und schriftlichen Dokumenten dazu (das heißt Karteninterpretation und Kartenanalyse) behandelt werden. Hierzu ist zudem (sofern es die Corona-Lage zulässt) ein Besuch in der Abteilung Altes Buch der Universitätsbibliothek der LMU in Kleinstgruppen vorgesehen, wo die Teilnehmenden wertvolle Originale (u. a. aus dem umfangreichen Nachlass des Kartographiehistorikers Friedrich Kunstmann, 1811–1867) betrachten können. Einige dieser bislang in der Forschung unbekanntes Dokumente können durch die Studierenden individuell bearbeitet und ausgewertet werden; das Ergebnis wird der Öffentlichkeit in einer Ausstellung in der UB vorgestellt, die von Februar bis Anfang Mai 2022 stattfinden soll. In der Veranstaltung werden einschlägige Hilfsmittel und die fachspezifische Terminologie, welche die kartographischen Quellen betrifft, näher vorgestellt. Zudem werden die Teilnehmenden zur Vorbereitung der Exposition eine kurze Einführung in das Ausstellungsmanagement erhalten. Interesse und rege Mitarbeit (auch beim Auf- bzw. Abbau der Ausstellung) wird vorausgesetzt.

Übung: Aktuelle Forschungsfelder der Diplomatik

Prof. Dr. Stefan Petersen

Derzeit entsteht bei den MGH die Edition der Urkunden Kaiser Heinrichs V. An ausgewählten Beispielen dieser Edition wird in die praktische Arbeit und die Probleme der Diplomatik eingeführt. Zur Anwendung kommen dabei die grundwissenschaftlichen Disziplinen der Paläographie (Schriftkunde), Diplomatik (Urkundenlehre), Sphragistik (Siegelkunde), Chronologie (Zeitrechnung) und des mittelalterlichen Lateins.

Übung: Einführung in die Informatik für Historiker

Dr. Gerhard Schön

Im Zeitalter der Informationsgesellschaft haben sich Medienlandschaft und Wissenschaft entscheidend verändert. Auch die geisteswissenschaftlichen Disziplinen ziehen in Quellen und Methoden einen entscheidenden Vorteil aus dem technologischen Fortschritt. Diese Übung zielt darauf ab, (angehenden) Historikern einen Überblick der für wissenschaftliches Arbeiten relevanten digitalen Landschaft zu vermitteln und vor dem Hintergrund der Informatik praktische Erfahrungen für Studium und Forschung zu bieten. Beginnend mit den Grundlagen der Datenhaltung (Zeichenkodierung, Unicode, Dateiformate) und Digitalisierung von Text und Bildern (Photoshop, Tagging, OCR) sowie dem sinnvollen Einsatz von Textverarbeitung (Formatvorlagen, Register und Verzeichnisse) mit einer Einführung in LaTeX im

Vergleich zu Microsoft Word, entwickeln wir Methoden und Strategien, um im Internet Quellen, Ideen und Literatur zu finden und zu verwalten. Im Bereich der Datenbanken befassen wir uns zunächst mit dem relationalen Modell (Datenstrukturierung, SQL und Tabellen), dann mit Graphdatenbanken (am Beispiel von Neo4j und Cypher), und schließlich mit der Auszeichnung von Dokumenten mit Baumstruktur (Fußnoten und Apparate am Beispiel der Edition von Urkunden oder Inschriften, mit Einführung in XML unter Beachtung von Standards wie TEI und Verwendung von Stylesheets und Transformationen). Abschließend beschäftigen wir uns mit der Präsentation von Forschungsergebnissen im Internet (mit Einführung in HTML, CSS, PHP und Javascript am Beispiel von Kartendiensten wie Google Maps) sowie der elektronischen Publikation und Druckvorstufe (PDF) von Abschlussarbeiten und Buchprojekten. Die Beispiele stammen hauptsächlich aus dem Fächerkanon der Historischen Grundwissenschaften.

Übung: Leben in der römischen Provinz

Prof. Dr. Matthias Stern

Das Römische Reich vollzog in der Zeit der Republik (510-27 v. Chr.) einen beispiellosen Aufstieg von einer Lokal- zur Weltmacht des Mittelmeerraumes. In der Kaiserzeit erweiterte sich dieser Herrschaftsbereich zwar ebenfalls, konsolidierte sich jedoch in den meisten Regionen. Quasi mit dem Beginn der Kaiserzeit zusammen fällt auch der Sieg Octavians, des späteren Kaisers Augustus, im römischen Bürgerkrieg nach der Eroberung des ptolemäischen Alexandria: Als Kleopatra (VII.), die letzte ptolemäische Herrscherin, vor den Truppen Octavians den Freitod wählte, begann die römische Herrschaft über Ägypten, die – mit Ausnahme weniger Jahre im späten 3. und frühen 7. Jh. – für knapp 670 Jahre unerschüttert blieb. Von anderen Provinzen des Römischen Reiches unterscheidet sich Ägypten aus Forschungsperspektive vor allem durch den Umstand, dass sich aus dieser Provinz hunderttausende von Papyri erhalten haben. Diese Quellen erlauben uns ein einzigartig detailliertes Bild der antiken Welt aus der Perspektive auch von Personen außerhalb einer kleinen Elite – in die Netzwerke und alltäglichen Prozesse römischer Herrschaftspraxis und provinziellen Lebens in Ägypten. In der Forschung galt die Provinz Ägypten einst als „Sonderfall“, als kaiserlicher Privatbesitz abseits der normalen römischen Provinzverwaltung, und die papyrologische Dokumentation daher sozusagen als Kuriosum und nur am Rande relevant für das Studium der Römischen Geschichte. Diese Ansicht ist lange überholt und Historiker:innen haben die Relevanz der Papyri für das Verständnis der römischen Provinzialgeschichte vielfach erkannt und demonstriert: Zunehmend erscheinen historische Arbeiten auch von Nicht-Papyrolog:innen, welche die Papyri für die Bearbeitung übergreifender historischer Fragestellungen heranziehen und in denen Ägypten als (außergewöhnlich gut dokumentiertes) Beispiel einer römischen Provinz analysiert wird. Angesichts dieser Tendenz möchte die Übung über zwei ineinandergreifende Ansätze Studierenden den Reichtum der Papyri zugänglich machen und sie in die Lage versetzen, dieses im Bereich der Antike unvergleichlich umfangreiche und nach wie vor stetig wachsende Quellencorpus für ihre Arbeit zu nutzen: Thematisch wird das Leben der römischen Bürger:innen, alexandrinischen Bürger:innen, Polis-Griech:innen, Jud:innen sowie der großen Mehrheit der Ägypter:innen unter römischer Herrschaft im Zentrum stehen. Hierbei werden Fragen nach der römischen Herrschaftsausübung durch Verwaltung, Militär und Justiz ebenso behandelt wie solche nach dem Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungs- (oder vielmehr: Status-) Gruppen und kulturellen Transferprozessen, der Beziehung zwischen staatlicher Verwaltung und Individuum, wirtschaftlichen Prozessen sowie sozialen Strukturen. Methodisch wird die Übung vor allem die Arbeit mit den Papyri, auch im Zusammenspiel mit anderen Quellengattungen, umfassen, wobei altsprachliche Kenntnisse explizit nicht vorausgesetzt werden. Zentrale Inhalte sind die Lektüre und Interpretation papyrologischer Quellen, der Umgang mit papyrologischen Editionen, Kommentaren und Datenbanken sowie die Diskussion historisch-papyrologischer Fachliteratur.

Übung: Münzsammler und Münzsammeln in Mittelalter und Früher Neuzeit

Prof. Dr. Martin Wagendorfer

Thema der Übung sind die Anfänge der Numismatik im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Im Mittelpunkt stehen nicht die Münzen selbst, deren fachgemäße Untersuchung von der modernen

Numismatik zu leisten ist, sondern Quellen, die über frühe Münzsammler und Münzsammlungen bzw. über die Beschäftigung mit Münzen Auskunft geben, d.h. Inventare, Briefe, Schenkungs- und Einkaufslisten, historiographische Werke usw. Durch die Interpretation dieser Quellen im Kontext ihrer Zeit soll untersucht werden, wer die ersten Münzsammler waren, welchen sozialen und bildungsgeschichtlichen Hintergrund sie hatten, aus welchen Motiven heraus sie sich mit Münzen beschäftigten und wie sie mit ihrer Sammlung umgingen. Grundkenntnisse des Lateinischen sind für die Teilnahme empfehlenswert.

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Übung: Historische Grundwissenschaften in der Schule

Jessica Kreutz

Der Einsatz von didaktisch aufbereiteten Schulbuchquellen kann zu einem eingeschränkten Verständnis von historischen Quellen führen. Anliegen ist es daher, die wissenschaftlichen Methoden der Historischen Grundwissenschaften für die Geschichtsdidaktik und damit für das Erklären und Verstehen von Quellen in ihrem ursprünglichen Überlieferungszustand nutzbar zu machen, um historisches Denken und Lernen zu fördern. Diese Veranstaltung führt in die Methoden der Grundwissenschaften ein, die für einen ganzheitlichen und authentischen Umgang mit Quellen unumgänglich sind. Durch den Besuch dieser Veranstaltung lernen Sie Schritt für Schritt verschiedene Quellenarten (nebst ihren jeweiligen Informationsträgern) im Geschichtsunterricht anschaulich zu nutzen. Ein Schwerpunkt wird dabei auch auf digitalisierte Quellen und deren Nutzbarmachung für den schulischen Gebrauch liegen.

Proseminar: Die Münzsammlung Troltenier: Beschreiben, Bestimmen und Digitalisieren römischer Münzen

Fleur Kemmers

Im Sommer 2021 hat das Institut für Archäologische Wissenschaften eine umfangreiche Münzsammlung als Dauerleihgabe erhalten. Ziel des Proseminars ist es, ein Teilbestand dieser Sammlung gemeinsam zu erschließen. Dazu lernen Sie anhand des Originalmaterials römische Münzen der Kaiserzeit zu beschreiben, zu bestimmen und in das digitale Münzkabinett der Goethe Universität einzuspeisen. Darüber hinaus werden wir anhand ausgewählter Stücke römische Münzen als Quellengattung näher kennenlernen.

Seminar: Methodenlehre – Vom Kodex zum Korpus

Ralf Plate

Linguistische Untersuchungen beruhen heute in wachsendem Umfang auf annotierten digitalen Korpora. Bei mittelalterlichen Texten ist der Überlieferungsbezug der Korpora in besonderer Weise problematisch. Seine Beurteilung verlangt methodische Grundkenntnisse auf den Gebieten der mittelalterlichen Überlieferungsgeschichte, der Paläographie (Schriftkunde), Kodikologie (Handschriftenkunde) und Editionsphilologie (kritische Sichtung von handschriftlichen Überlieferungen hinsichtlich ihres Zeugniswertes für den betreffenden Text, Grundsätze der Überlieferungsdokumentation in Text und Apparat der Edition). In der Veranstaltung sollen diese Methodenkenntnisse am Beispiel von Texten in Korpora zur mittelalterlichen deutschen Sprachgeschichte erworben werden.

Hauptseminar: Südwestdeutsche ‚Privaturkunden‘ des Mittelalters. Regesten- und Editionstechnik

Prof. Dr. Stephan Militor

Die Herausgabe von historischen Quellen in gedruckter und inzwischen zunehmend auch in elektronischer Form hat als Grundlage der Geschichtswissenschaft eine lange Tradition. Hier werden Paläographie, Diplomatik, Kodikologie und andere hilfswissenschaftliche Disziplinen zur Anwendung gebracht mit dem Ziel, Quellen, die aufgrund ihres oftmals unikalen Charakters meist nur mit größerem Aufwand zugänglich sind, der wissenschaftlichen Forschung in Form einer historisch-kritischen Ausgabe zur Verfügung zu stellen. An verschiedenen Beispielen aus dem Bereich mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Quellen sollen die Grundlagen und Techniken wissenschaftlichen Edierens kennengelernt und erprobt werden. Auch Teilnehmer, die an eigenen Projekten arbeiten und diese, soweit geeignet, im Rahmen der Veranstaltung vorstellen möchten, sind willkommen.

Hauptseminar: Einführung in die Genealogie: Von der mittelalterlichen Ahnenprobe bis zum nationalsozialistischen „Ahnenpass“

Prof. Dr. Andreas Schmauder

Die Genealogie, die Lehre von den Abstammungsverhältnissen der Geschlechter (Familien) und den daraus sich ergebenden rechtlichen, gesellschaftlichen und sozialen Beziehungen, gehört zu den Kerndisziplinen der Historischen Hilfswissenschaften. Anhand von Quellenbeispielen aus dem südwestdeutschen Raum – die von der hochmittelalterlichen Historia Welforum, über die neuzeitlichen Kirchenbücher bis hin zum nationalsozialistischen „Ariernachweis“ reichen, soll in Inhalte und Arbeitsweisen dieses Forschungszweiges eingeführt werden.

Übung: Angewandte Hilfswissenschaften: Chronologie

PD Dr. Thomas Wozniak

Die chronologische Einordnung von Ereignissen, Strukturen und Prozessen gehört seit jeher zu den grundlegenden hilfswissenschaftlichen Arbeiten des Historikers mit langer Fachtradition. Aber auch Nachbardisziplinen wie Archäologie oder Geologie haben Datierungsmethoden entwickelt, deren Ergebnissen sich die historische Wissenschaft stellen muss. Die Übung soll einen vertieften Einblick in die Chronologie als historische Hilfswissenschaft geben und Chancen und Grenzen der naturwissenschaftlichen Methoden und Ergebnisse für die Geschichtswissenschaft aufzeigen.

Institut für Numismatik und Geldgeschichte

PS: Von Alexander bis Kleopatra: Die Münzprägung des Hellenismus (323-31 v. Chr.)

David Weidgenannt/Tutor: Julian Tielsch

Die Epoche des Hellenismus (323-31 v. Chr.) ist gekennzeichnet durch eine nachhaltige Transformation der antiken Welt. Dazu gehört nicht zuletzt die Genese zahlreicher Königreiche und Dynastien, die zunächst in der Nachfolge Alexanders des Großen entstehen und mit eigenen Münzen hervortreten. Daneben existieren aber weiterhin auch Prägungen bedeutender Städte und Bünde mit jeweils eigenen Merkmalen. Diesen beiden Bereichen wollen wir uns aus numismatischer Perspektive nähern und anhand zentraler Beispiele wesentliche Charakteristika der hellenistischen Münzprägung erarbeiten. Die in den Einführungskursen erworbenen Kenntnisse werden im Proseminar weiter vertieft und grundlegende wissenschaftliche (Literatur- und Bildrecherche, Vorbereitung eines Referates, Verfassen

einer wissenschaftlichen Arbeit) und speziell numismatische Arbeitsweisen (Methoden, Terminologie) eingeübt.

KU: Beschreibungs- und Bestimmungslehre: Mittelalter und Neuzeit

Johannes Hartner/Anna Lörnitzo

Der Kurs, der Anteile von Vorlesung und Übung vereint, bietet Theorie und Praxis für den Umgang mit numismatischen Objekten des Mittelalters und der Neuzeit. Aufbauend auf deren Lesung und Identifizierung nach Bild und Schrift werden die Grundlagen des Bestimmungswesens vermittelt und an Originalen geübt. Über die Benutzung der grundlegenden Literatur hinaus ist die Einbindung des einzelnen numismatischen Objekts in den übergeordneten systematischen Kontext ein weiteres Ziel der Lehrveranstaltung.

KU: Einführung in die Münzgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit

Hubert Emmerig

Der Kurs vermittelt einen Überblick und ein Grundwissen über die mittelalterliche und neuzeitliche Münzgeschichte. In einem chronologischen Durchgang werden ihre Periodisierung und die Entwicklung des optischen Erscheinungsbildes der Münzen deutlich werden. Daneben werden zeitenübergreifende Fragen wie Münztechnik, Nominalien, Metrologie und Typologie behandelt. Ein Übungsteil – hoffentlich in Präsenz – mit Vorlage von Originalen macht Sie mit dem Erscheinungsbild der Münzen vertraut, das von Zeitstellung und Herkunftsregion bestimmt ist. Grundlegende Nachschlage- und Bestimmungsliteratur wird besprochen und im Übungsteil eingesetzt.

KU: Digitale Kompetenzen

Martin Baer

In der Institutssammlung befindet sich ein Teil eines Minimifundes des frühen 6. Jh.s n. Chr. aus Massafra bei Tarent mit ca. 90 Münzen, der bisher einer weiteren Bearbeitung harret. Die Aufgabe in diesem Semester ist es, den Schatzfund digital zu erfassen und in der Onlinedatenbank des Instituts (univie.ac.at/ikmk) zu veröffentlichen. Wir werden uns daher mit den verschiedenen Stationen von der Erfassung von Daten in Excel, der Konzeption und Erstellung einer numismatischen Datenbank, der Fotografie bis hin zur Präsentation des Materials in Form eines Kataloges auseinandersetzen. Dafür ist es notwendig, dass wir uns eingehend mit den Softwarelösungen wie MS Office (oder alternative LibreOffice/OpenOffice) und Openrefine vertraut machen. Der Fund bietet darüber hinaus die Möglichkeit, ihn mit anderen Schatzfunden zu vergleichen oder die Münzen stempelkritisch zu untersuchen. Softwarelösungen können uns bei diesen Aufgaben unterstützen, indem wir mit ihnen die Daten analysieren und/oder das Material in Diagrammen, Graphen und Karten visualisieren. Zusätzlich werden wir uns mit der Entwicklung der Numismatik im Rahmen der Digital Humanities befassen. Dafür werden wir uns im Speziellen mit der Rolle und Funktion von nomisma.org und im Allgemeinen mit den Prinzipien des „Linked Open Data“ auseinandersetzen.

KU: Münzhorte als Quellen zur römischen Geldgeschichte

Reinhard Wolters

Münzhorten ist im Vergleich zu anderen Fundmünzenkategorien zu eigen, dass sie per definitionem (1 + n) regelmäßig bereits eine numismatische Kontextualisierung beinhalten. Außerhalb eng datierter archäologischer Komplexe geben sie am Ehesten Anhaltspunkte, welche Münzen gleichzeitig umliefen – und damit auch Antworten auf die Frage nach der Umlaufzeit bestimmter Münzen. Nach einem kritischen Blick auf die verschiedenen Möglichkeiten der Hortbildung, die in Rechnung zu stellen sind, soll in dem Kurs untersucht werden, welchen Beitrag die Horte für die Nachzeichnung einer römischen Geld- und Währungsgeschichte über mehrere Jahrhunderte leisten.

KU: Quellenkunde zur Numismatik und Geldgeschichte der Antike

Reinhard Wolters

Münz- und Geldgeschichte stützt sich insbesondere auf drei Quellengattungen: Münzen, Münzfunde und schriftliche Quellen. Der Kurs wird für den Bereich der Antiken Numismatik diese Gattungen vorstellen und in Theorie und Praxis aufzeigen, wie man mit ihnen zur Gewinnung numismatischer und geldgeschichtlicher Kenntnisse umgeht, welche Fragestellungen und Aussagen sie jeweils ermöglichen und wo die Grenzen in der Auswertung der jeweiligen Quellengattungen liegen.

VO: Münz- und Geldgeschichte Österreichs

Hubert Emmerig

Die Vorlesung bietet eine Einführung in die österreichische Münz- und Geldgeschichte, insbesondere des Mittelalters und der Neuzeit. Dabei werden gleichzeitig auch Grundkenntnisse über Fragestellungen, Quellen und Methoden der Numismatik vermittelt, aber auch praktische Fragen numismatischer Forschung (Literatur) und Alltagsarbeit (Unterbringung einer Münzsammlung; Fundbearbeitung; etc.) angesprochen. Die Vorlage von Originalen – hoffentlich in Präsenz – rundet die Veranstaltung ab.

KU: Ordnungskategorien in der griechischen Numismatik

Wolfgang Fischer-Bossert

Der Kurs beleuchtet anhand von Beispielen den Gebrauch numismatischer bzw. in der Numismatik verwendeter Ordnungskategorien, als da sind Typus, Stil, Serie, Emission, Gruppe. Als Einführung in die Problematik werden basale numismatische Kategorien wie Münzstandard, Metall, Nominal und dgl. in ihrer Bedeutung für die numismatische Typologie erörtert.

KU: Die Münzprägung des Augustus

Reinhard Wolters/Tutor: Julian Tielsch

Im Kurs werden sowohl die prägeorganisatorischen, geldwirtschaftlichen und finanziellen Entwicklungen als auch die Veränderungen in der Nutzung von Münzen als Medium der Repräsentation zu Beginn des Prinzipats untersucht. Besonderes Augenmerk gilt den Münzen in den letzten Bürgerkriegsjahren sowie dem wirtschaftlichen und kommunikativen Beitrag der Münzen zu der sich nach Actium formenden neuen politischen Ordnung. Das numismatische Material soll in Einzelfällen bis auf die Ebene der Stempel zusammengestellt und analysiert werden, als Grundlage für chronologische Verankerungen und kontextualisierte Interpretation der Münzbilder.

SE: Münzverruf und Währungszwang im Mittelalter

Hubert Emmerig

Münzverruf und Währungszwang sind typische Merkmale der Zeit des Regionalen Pfennigs. Im Seminar werden wir uns damit auseinandersetzen, was die Quellen zu diesen beiden Phänomenen aussagen und welche Vorstellungen davon sich in der Literatur finden.

KU: Die Methoden der antiken Numismatik: Entwicklungslinien und Schlüsseltexte

Bernhard Woytek

Die Münzkunde zählt seit der Renaissance zu den Kerndisziplinen der Altertumswissenschaften. Dementsprechend haben sich die Methoden der antiken Numismatik in einem jahrhundertelangen Prozeß entwickelt und verfeinert. In diesem Kurs wird die Herausbildung der numismatischen Methodik

seit dem 16. Jahrhundert unter anderem in folgenden thematischen Modulen dargestellt: die Versammlung, Ordnung und Systematisierung des Materials; das Erkennen und Eliminieren von neuzeitlichen Fälschungen; die Entwicklung der stempelkritischen Methode; Hortfundanalyse und Fundmünzenauswertung; Metallanalytik und die Würdigung der Münze als Quelle für die antiken Staatsfinanzen; Metrologie; ikonographische und kunstgeschichtliche Annäherungen an die antike Münze; Numismatik im Dialog mit Epigraphik und Glyptik. Wo immer möglich wird die Entwicklung der numismatischen Methodik dabei anhand von Originaltexten aus verschiedenen Jahrhunderten erarbeitet; sie sollen auch teils von Studierenden im Rahmen von Kurzreferaten vorgestellt werden. Auf diese Weise ergibt sich ein thematisch strukturierter Blick auf die Entwicklung der antiken Numismatik abseits von der in der Forschung seit jeher dominierenden Personengeschichte.

SE: Master- und Dissertant*innen-Seminar

Reinhard Wolters/Hubert Emmerig

Das Seminar bietet den Rahmen zur Vorstellung und Diskussion von in Arbeit befindlichen Masterarbeiten und Dissertationen. Alle Studierenden, die auf den Studienabschluss zugehen, haben hier wenigstens einmal ihr Thema zu präsentieren. Auch mehrfache Teilnahme mit Referat, z. B. zu Teilaspekten, Problemfällen oder Ergebnissen des Themas, ist möglich und erwünscht. Alle Studierenden am Institut sind als ZuhörerInnen und TeilnehmerInnen an der Diskussion eingeladen und willkommen.

Universität Kassel

Seminar: Archivtheorien und -praktiken

Prof. Dr. Liliana Gómez

Am Beispiel des documenta Archivs untersucht das Seminar das Archiv als Sammlung und Quellenmaterial als auch die aktuelle Forschungsdebatte um Archive. Studierende sollen sich sowohl einen praktischen oder experimentellen Zugang zum documenta Archiv erschließen als auch mit der theoretischen Literatur zu Archiven vertraut werden. Ziel ist es, über ein Kennenlernen des documenta Archivs Fragen zu den Weltkunstausstellungen der documenta für eine geistes- und kulturwissenschaftliche Forschung auszuloten. Ein Teil der Sitzungen findet deshalb direkt im documenta Archiv in Kassel statt. Das Seminar findet voraussichtlich als Veranstaltung in Präsenz statt.

Seminar: Lesekurs alter Handschriften aus Beständen des Stadtarchivs Kassel (10.-20. Jhd.)

Dr. Stephan Schwenke

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wurden die meisten Schriftstücke per Hand geschrieben, etwa in „Deutscher Kurrentschrift“ oder der bekannteren „Sütterlinschrift“. Im Seminar soll aufgezeigt werden, wie sich die Schrift von ihren Anfängen bis ins 20. Jahrhundert entwickelt hat. Schwerpunkt bilden Quellen zur Stadt- und Landesgeschichte aus den Beständen des Stadtarchivs und anderer Archive vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Neben einer Einführung in die historischen Hilfswissenschaften wird im Seminar erklärt, wie man sich nach und nach die Eigenheiten einer historischen Handschrift und eines historischen Sprachgebrauchs aneignet und das Wissen bei inhaltlichen Interpretationen anwendet. Daneben wird erklärt, wie man Archive für seine eigenen Arbeiten nutzt und dort selbständig forscht. Geplant sind Besuche des Stadtmuseums, des Archivs des Landeswohlfahrtsverbandes und ein gemeinsamer historischer Stadtrundgang.

Seminar: Mittelalterliche Handschriften im Gebrauch

Prof. Dr. Ingrid Baumgärtner

Ein Seminar zu mittelalterlichen Handschriften erlaubt weit mehr, als anhand historiographischer Fragen in die Praxis des Lesens alter Schriften und des Interpretierens von Miniaturen einzuführen. Denn im Zuge einer thematischen Arbeit mit Codices und Fragmenten aus dem Mittelalter können die theoretischen Fragen des Geschichtsstudiums praktisch vertieft und materiell veranschaulicht werden. So ist zu erfahren, welche Materialien und Pergamentsorten zur Buchherstellung verwendet wurden, welche Formate, Formatierungen und Ausstattungen für welche Zwecke geeignet waren und welche Rückschlüsse vorhandene Gebrauchsspuren zulassen. Wichtig ist dabei, dass Handschriften nicht nur Auskunft über eine vergangene Gesellschaft geben, sondern auch den Umgang mit schriftlichem Wissen in der kulturellen Praxis enthüllen. Ziel des Seminars ist es deshalb, Kenntnisse und Fertigkeiten im wissenschaftlichen Umgang mit mittelalterlichen Handschriften und deren Aufbereitung zu vermitteln. Derartige Fähigkeiten sind Grundlage für wissenschaftliches Arbeiten, für die Vermittlung von historischem Wissen in Museen und Schulen sowie für Karrieren in Bibliothek, Archiv und Wissenschaft. Besonders wertvoll ist in diesem Kontext, dass erstens die Handschriften-Abteilung der Universitätsbibliothek Kassel in der ‚Murhardschen‘ über einen großen Bestand an mittelalterlichen Handschriften verfügt und zweitens das im Fachgebiet angesiedelte Akademie-Projekt ‚Burchards Dekret Digital‘ eine digitale Edition einer wichtigen, in etwa 80 Handschriften überlieferten Rechtssammlung des 11. Jahrhunderts vorbereitet (<https://www.uni-kassel.de/fb05/fachgruppen-und-institute/geschichte/fachgebiete/mittelalterliche-geschichte/forschung/burchards-dekret-digital>). Geplant sind Gesprächsrunden, die das angeleitete wie selbstständige Arbeiten an Faksimile-Ausgaben, Digitalisaten und Originalen durch theoretische Blöcke ergänzen und Einblicke in verschiedene Arbeitsfelder des Umgangs mit Handschriften gewähren. Denn außer der Frage nach der Materialität gewinnt gerade der digitale Umgang mit historischen Quellen heute zusehends an Bedeutung. Die Lehrveranstaltung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, die die vielfältigen Zugänge zu Originalen beispielhaft erkunden wollen und als Vermittlerinnen und Vermittler von Geschichte auch einmal mit Originalen gearbeitet haben sollten.

Seminar: Paläografiekurs Deutsche Schrift

Dr. Manuel Kohlert

Das Entziffern von Quellen gehört zu den Grundlagen des Handwerks von Historiker*innen, besonders bei Archivaufenthalten. Aber auch eine Vielzahl von digitalisierten Quellen stellt vor die Herausforderung, aufgrund der von den zeitgenössischen Autor*innen verwendeten Schriften überhaupt benutzt werden zu können. Zahlreiche Dokumente aus der Frühen Neuzeit und Neuere und Neuesten Geschichte sind in der Deutschen Schrift geschrieben. Um mit den Quellen in Deutscher Schrift arbeiten zu können, werden wir in diesem Seminar die Grundlagen des Schreibens und Lesens der Deutschen Schrift einüben. Dafür beschäftigen wir uns zuerst mit dem Schreiben und lesen anschließend zusammen verschiedene Autografen.

Universität des Saarlandes

Übung: Einführung in die lateinische Paläographie des Hoch- und Spätmittelalters

Prof. Michael Oberweis

Das Lesen mittelalterlicher Handschriften wird nicht nur durch ungewohnte Buchstabenformen, sondern auch durch die vielfältigen damals gebräuchlichen Kürzungen erschwert. Am Beginn der Übung steht daher ein Überblick über die Geschichte der lateinischen Schrift, verbunden mit einer Einführung in das mittelalterliche Abkürzungssystem. Darauf aufbauend soll in gemeinsamer Lektüre ausgewählter Schriftzeugnisse ein Zugang zu den Originaltexten des 12.–15. Jahrhunderts eröffnet werden. Neben Geschäftsschriftgut (Urkunden, Akten) wird dabei auf literarische und historiographische Werke, nach Möglichkeit auch auf inschriftliches Material zurückgegriffen. Über die bloße Entzifferung und

Transkription der Texte hinaus sollen auch formale und inhaltliche Aspekte (Urkundenschema, Buchherstellung, Kanzleibräuche u.v.m.) zur Sprache kommen.

Übung: Geschichte im Schulbuch – digital humanities in action

Dr. Justus Nipperdey

Schulbücher des Faches Geschichte bilden schon seit längerer Zeit eine beliebte Quelle für die Analyse des Geschichtsverständnisses, der Geschichtskultur sowie der didaktischen Vorstellungen einer Gesellschaft. Ein Problem der Bearbeitung dieser Quellen war bislang die schwierige Erreichbarkeit sowie die Frage, wie man mit den Textmassen umgeht. Zumindest für die Zeit bis 1918 bietet die digitale Schulbuch-Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts Abhilfe: Hier sind tausende von Schulbüchern digitalisiert und nach bestimmten Kriterien durchsuchbar. Dieser Datensatz steht im Zentrum der Übung. In der ersten Hälfte des Semesters (21.10.–9.12.) treffen wir uns in wöchentlichen Sitzungen zur Erarbeitung der Grundlagen der Schulbuchforschung inkl. der jüngsten digitalen Recherche- und Analysemethoden. Dann suchen sich alle Studierenden ein Spezialthema aus, das sie eigenständig anhand der digital verfügbaren Quellen bearbeiten und in einer der Blocksitzungen am Semesterende vorstellen. (ACHTUNG: Diese Blocksitzungen werden nicht donnerstags, sondern an zwei Freitagnachmittagen stattfinden, vermutlich am 4. und 11.2.). Alternativ wäre auch die Bearbeitung eines Themas mithilfe der Schulbuchsammlung des Landesarchivs möglich. Diese könnten dann über das Jahr 1918 hinausgehen. Das Ziel der Übung ist zum einen die Sensibilisierung für die inhaltliche Struktur und den Wandel von Schulbüchern sowie die praktische Erarbeitung der deutschen Geschichtskultur im 19. und 20. Jahrhundert und zum anderen eine Einführung in das neue Feld der digital humanities. Da es sich bei den selbstgewählten Fallbeispielen um eigenständige Forschung handeln wird, könnten sie sich als Themen für Examensarbeiten anbieten. Erwartet wird rege Mitarbeit, Textlektüre sowie die Vorstellung eines selbstgewählten Themas aus dem Bereich der Geschichtsschulbücher.

Block: Auf der Suche nach der "Kameradschaft". Einführung in die Methoden der Oral History

Dr. Ines Heisig/Dr. Birgit Metzger

Die Befragung von Zeitzeugen im Rahmen von Interviews ist eine wichtige Methode und Ergänzung der historischen Forschung, die im Studium meist nur am Rande thematisiert wird. Gleichzeitig ist Interviewführung eine Kompetenz, die auch für spätere mögliche Tätigkeitsfelder relevant ist, nicht nur für den Journalismus. In der Übung sollen Theorien und Methoden von Zeitzeugengesprächen, Erinnerung und Gedächtnis sowie praktische Erfahrungen in Oral History Projekten thematisiert und Potenziale und Schwierigkeiten von Zeitzeugeninterviews ausgeleuchtet werden. In einem zweiten Schritt sollen die Studierenden in Gruppenarbeit Zeitzeugenprojekte zum Thema Bergbau (und evtl. Polizei) entwerfen, Interviewleitfäden erstellen und selbst Interviews durchführen, die anschließend gemeinsam ausgewertet und besprochen werden.

Universität Stuttgart

Historisches Institut, Abteilung Mittlere Geschichte

Übung: Lateinische Paläographie im Spätmittelalter

Prof. Dr. Mark Mersiowsky

Die Übung widmet sich der Entwicklung der verschiedenen gotischen Schriften und führt sowohl in die Grundformen der Schrift vom 12. bis frühen 16. Jahrhundert wie in die Methoden der Paläographie ein.

Alte Geschichte

Übung: Die römische Armee in dokumentarischen Zeugnissen

PD Dr. Jorit Wintjes

Die römische Armee der frühen und hohen Kaiserzeit besaß einen bis in die Neuzeit nicht wieder erreichten Grad an administrativer Organisation. Dieser schlug sich auch in einer Bürokratie nieder, die in ähnlicher Weise Schriftstücke produzierte, wie dies in einer modernen Armee der Fall ist. Die wenigen erhaltenen Zeugnisse bieten faszinierende Einblicke in eine Organisation, deren Einkäufer sich, wie ein Papyrus aus Ägypten belegt, Quittungen in vierfacher Ausfertigung ausstellen ließen. Die Übung gibt einen Überblick über Organisation und Struktur der römischen Armee der frühen und hohen Kaiserzeit und führt anhand zentraler Quellenstücke in die wichtigen Hilfsdisziplinen der Papyrologie und der Epigraphik ein.

Historische Grundwissenschaften

Übung: Die historischen Hilfswissenschaften im Überblick

Prof. Dr. Martina Giese

Übung: Erben und Erbschaft: Bürgerliche Testamente des Spätmittelalters

Barbara Heiß M.A.

Bürgerliche Testamente, die uns aus dem Spätmittelalter überliefert sind, weisen auf Grund äußerer und innerer Merkmale einen urkundlichen Charakter auf und werden den Privaturkunden zugeordnet. Die Veranstaltung dient der Einführung in die Diplomatik. Inhalt und Aufbau der letztwilligen Verfügungen lassen sich nicht nur diplomatisch analysieren, sondern bieten u.a. Einblicke in die Mentalität und Frömmigkeitsvorstellung der Gesellschaft, ebenso wie in die Besitzverhältnisse überwiegend elitärer Kreise. Ferner sind sie Zeugnisse des Alltagslebens. In der Übung werden wir gemeinsam anhand ausgewählter deutschsprachiger Testamente Grundbegriffe der Diplomatik klären, die einzelnen Bestandteile der Urkunden erörtern und über deren Inhalte sprechen.

Übung: Werkstatt des Historikers: Einführung in die Siegelkunde

Barbara Heiß M.A.

Welche Funktion hatten Siegel im Mittelalter? Wer durfte ein Siegel führen? Was ist der Unterschied zwischen Siegelfälschung und -anmaßung? Wie wurde dagegen vorgegangen? Diese und viele weitere Fragen werden wir gemeinsam in der Übung beantworten. Anhand der ausgewählten Themen werden unterschiedliche Siegelbilder und -typen besprochen, sowie die Methoden und Fragestellungen der Sphragistik vermittelt. Darüber hinaus werden wir anhand von Siegelabgüssen das Verfassen von Siegelbeschreibungen üben.

Neuere Geschichte

Übung: Paläographie und Aktenkunde der frühen Neuzeit

Dr. Robert Meier

Die Lehrveranstaltung vermittelt theoretische Grundlagen und praktische Fertigkeiten in den historischen Hilfswissenschaften mit Schwerpunkt Paläographie und Aktenkunde. Schwerpunkt ist die Vermittlung von Kenntnissen im Hinblick auf die Arbeit mit einschlägigen schriftlichen und nicht-

schriftlichen Quellen und das Erlernen praktischer Kompetenz im Umgang mit Überlieferungsträgern aller Art. Die Teilnehmer der Übung sollen einen Beitrag zum Blog www.1720Würzburg.de erstellen, das mit Quellen aus den Archiven die Geschichte des Jahres 1720 in der Region Würzburg dokumentiert und im Web publiziert wird. Dafür müssen Quellen zum Jahr 1720 in Archiven gefunden und transkribiert werden. Die Veranstaltung verbindet eine Einführung in die Lektüre frühneuzeitlicher Quellen mit der Hinführung zur praktischen Arbeit in einem Archiv. Vorausgesetzt wird die Bereitschaft, auch außerhalb der Übungsstunden Archive zu besuchen.

Neueste Geschichte

Übung: Archivalische Quellen: Vom Textverständnis zum historischen Kontext

Prof. Dr. Johannes Merz

Die Übung führt ein in den Umgang mit ungedruckten Archivalien. Ausgehend von der Lektüre und der Erschließung des Textverständnisses werden Textsorten, Überlieferung und heutige Formen von Aufbewahrung und Präsentation behandelt. Aufgabe der Teilnehmer/innen ist die Einordnung ausgewählter Quellenstücke in den jeweiligen historischen Kontext und die aktuelle Forschungssituation.

Übung: Einführung in die Editionswissenschaft. Zwischen Wissenschaft und Politik – Der Briefwechsel von Hans Delbrück (1880-1929)

N.N.

Justus-Liebig-Universität Gießen

Übung: Bild – Buchstabe – Zahl. Übungen zu den Historischen Hilfswissenschaften

Prof. Dr. Anette Baumann

Blockveranstaltung: Von Steinen beschrieben, durch Münzen geprägt? Antike Sozialgeschichte im Spiegel von Epigraphik und Numismatik

Philipp Brockkoetter

Übung: Quellen zu Medizin und Spitalwesen im Mittelalter

Dr. Evelien Timpener

Die quellenkundliche Übung gibt anhand verschiedenster Quellen einen Einblick in das breite Themenfeld zur Medizin und Spitälern im Mittelalter: Welche medizinischen Hilfeleistungen gab es und was wurde in Hospitälern gemacht? Wer konnte welche Art von medizinischer Hilfeleistung erlangen? Wie funktionierte die Ausbildung von Ärzten, Hebammen, Barbieren und Bädern? Da sowohl im Seminar wie in der Klausur Grundkenntnisse der lateinischen Sprache benötigt werden, empfiehlt es sich, die Übung nur dann im 1. oder 2. Semester zu besuchen, wenn Kenntnisse des Lateinischen in der Schule erworben wurden oder der Latein 1-Kurs der Universität Gießen absolviert wurde. (BA Nebenfächler brauchen keine Lateinkenntnisse, sondern bekommen deutschsprachige Quellen angeboten) Geboten wird nicht nur eine Einführung in Quellenkunde und in die entsprechenden Hilfswissenschaften, sondern auch eine aktive Auseinandersetzung mit den wichtigsten Quellengattungen des Mittelalters.

Übung: Quellen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Christian Manfred Stadelmaier

Die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ist in der deutschsprachigen Mediävistik weniger verankert als beispielsweise in der französischen oder englischen. Gerade in den letzten Jahren hat sich dies – auch im Zuge – der gegenwärtigen gesellschaftlichen und ökonomischen Herausforderungen aber offenbar wieder geändert. Die Übung widmet sich der ländlichen und städtischen Gesellschaft des Mittelalters und ihrer ökonomischen Grundlagen. Dabei werden auch neuere Ansätze aus den Bereichen Klimageschichte, Umweltgeschichte und historische Nachhaltigkeitsforschung thematisiert. Auf dieser inhaltlichen Ebene wird in die einzelnen Quellengattungen des Mittelalters und die Historischen Hilfswissenschaften eingeführt sowie eine quellenbasierte geschichtswissenschaftliche Arbeitspraxis vermittelt und eingeübt. Da in der Übung originalsprachliche Quellen gelesen und analysiert werden, sind für Studierende im Lehramt (L3) und Studierende im Hauptfach Bachelor Lateinkenntnisse im Umfang von Latein I vorzusetzen.

Universität Erfurt

Medieval history goes digital! Storytelling, Digital Humanities und Geschichte als Puzzle mit handschriftlichen Fragmenten

Claudia Sojer

Wer eigenständige Forschung auf dem Gebiet der Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit betreiben will, muss Handschriften aus dieser Zeit lesen können. Ein beträchtlicher Teil des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schrifttums ist noch nicht ediert, sondern allein in seiner handschriftlichen Überlieferung zugänglich. Selbst frühe Drucke enthalten noch spezielle Abkürzungen und Zeichen, die in den Handschriften üblich waren. Die Studierenden erarbeiten über ein Fallbeispiel ein Panorama über die maßgeblichen großen Forschungsfelder der Handschriftenkunde, Fragmentologie, Kodikologie und lateinischen Paläographie von ihrem Entstehen bis zum aktuellen Stand der Forschung. Jeder/m Studierenden wird ein Originalfragment zugeteilt. Die Studierenden erstellen unter Anleitung und Begleitung der LV-Leitung eine eigene Fragmentbeschreibung im Schul-Server von Fragmentarium, dem internationalen digitalen Labor zur Erforschung mittelalterlicher Handschriftenfragmente (<https://fragmentarium.ms/>). Abschließend wird gezeigt, wie man über die Storytelling-Tools von Knightlab <https://knightlab.northwestern.edu/> die Geschichte von Fragmenten spannend und publikumswirksam erzählen kann.

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Übung: Medien in der Antike

Prof. Dr. Klaus Zimmermann

Die Bedeutung der Medien für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft unserer Zeit ist wohlbekannt und Gegenstand einer eigenen Disziplin. Die Fortschritte auf dem Gebiet der Vervielfältigungs- und Übertragungstechnik überschlagen sich; Gewinner im Konkurrenzkampf auf verschiedensten Gebieten ist nicht selten derjenige, der unter Ausnutzung der jeweils neuesten Möglichkeiten und Trends seine Person bzw. sein Projekt am wirksamsten in Szene zu setzen versteht. Den Altertumswissenschaftler interessiert hier wie sonst vorrangig die Frage, inwiefern ein anscheinend neues Phänomen im Kern gar nicht so neu ist: Auch der Erfolg eines antiken Politikers, Unternehmers oder Gemeinwesens hing wesentlich von der Akzeptanz bei bestimmten Zielgruppen ab, und die Mittel, deren man sich hierzu bediente waren – von technischen Details einmal abgesehen – denen der Neuzeit bisweilen gar nicht so unähnlich. Literarische, aber auch hilfswissenschaftliche Quellen (Inschriften, Münzen) bieten die Materialbasis für einen Überblick über die "Medienlandschaft" des griechisch-römischen Altertums – vom klassischen Athen bis zu Konstantin dem Großen.

Übung: Lesen & Schreiben als Kulturtechniken in der Vormoderne

PD Dr. Carla Meyer-Schlenkrich

Lesen und Schreiben zählen heute zu den selbstverständlichen Kulturpraktiken. Analphabetentum gilt als Zeichen für Bildungsferne und Rückständigkeit, es drängt damit an den Rand unserer Gesellschaft. Diese Einschätzungen sind jedoch nicht einfach auf frühere Zeiten zu übertragen. Über weite Strecken der europäischen Geschichte war es selbst in den politischen Eliten kein Makel, nicht selbst schreiben und lesen zu können. Andererseits erlebte Lateineuropa im Verlauf des Hoch- und Spätmittelalters eine beispiellose ‚Schriftlichkeitsrevolution‘, die von der modernen Forschung vielfach als zentrale Voraussetzung für die Entwicklung unserer modernen Gesellschaft gewürdigt wurde. Die Übung führt in Quellen ein, die uns aus dem Mittelalter über die sich wandelnde Praxis des Lesens und Schreibens, die Ausweitung der Schriftlichkeit und den Prozess der Alphabetisierung, aber auch über die materiellen Grundlagen für das Schreiben – also die Herstellung bzw. den Einkauf von Schreibwerkzeugen und Beschreibstoffen – informieren. Daneben soll der Kurs auch an ausgewählten Beispielen in aktuelle Theorien der Leseforschung einführen. Dem Thema entsprechend wird die Bereitschaft zum extensiven wie intensiven Lesen vorausgesetzt! Angedacht ist eine Exkursion innerhalb Münsters.

Übung: Paläographie

Dr. Antje Diener-Staeckling

Übung: Theorien und Methoden der Volkswirtschaftslehre und der Wirtschaftsgeschichte

Dr. Matthias Hartemann

Erkenntnisse in der Wirtschaftsgeschichte werden häufig durch Theorien und Methoden der Volkswirtschaftslehre gewonnen, die nicht in den Grundlagenkursen des Geschichtsstudiums vermittelt werden. In der Übung werden ausgewählte Theorien und Methoden der Volkswirtschaftslehre als Grundlage für ein besseres Verständnis wirtschaftsgeschichtlicher Fragen behandelt. Die Übung ergänzt in diesem Semester die Vorlesung „Die Industrialisierung im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert“ und das Hauptseminar „Die Industrialisierung in Deutschland im 19. Jahrhundert“, indem sie die Grundlagen in folgenden Themenbereichen behandelt: Markt- und Preistheorie, Wachstumstheorie, Handelstheorie und Empirische Methoden. Voraussetzung für die Teilnahme sind gute Kenntnisse der Schulmathematik und die Lust, abstrakte, ökonomische Modelle und Argumente nachzuvollziehen und auf wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen anzuwenden.

Übung: Niederdeutsche Namenkunde für Historiker*innen

Dr. Christof Spannhof

Namen sind Geschichtsquellen. Sie sind in einer mehr oder weniger fernen Vergangenheit entstanden und haben daher eine historische Dimension. Vor allem die landesgeschichtliche Forschung baut in vielen Bereichen auf namenkundlichen Ergebnissen auf. Allerdings geben Namen ihre geschichtliche Information nicht unmittelbar preis, sondern bedürfen der fundierten historisch-sprachwissenschaftlichen Analyse. Da vielen Historiker*innen aber dieses sprachgeschichtliche Handwerkszeug fehlt, will diese Übung die grundlegenden Fähigkeiten zur Erklärung von Namen vermitteln. Der regionale Bezug soll dabei auf Westfalen und damit dem niederdeutschen Sprachraum liegen. Besondere Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Übung: Ruhrbesetzung – Ruhrkampf – Ruhrkrise 1923/24

Dr. Mechthild Black-Veldtrup

Vor fast hundert Jahren waren das Ruhrgebiet und auch Teile des Rheinlands von belgischen und französischen Truppen besetzt. Die beiden Länder versuchten so, die ihrer Meinung nach zu geringen

Reparationsleistungen Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg, u. a. die Kohlelieferungen, zu erhöhen. De facto schufen sie eine willkürlich anmutende Grenze, die zum Teil mitten durch Städte und Dörfer führte. Die Zivilbevölkerung fühlte sich bedroht. Aus dem besetzten Gebiet wurden Vertreter zahlreicher Berufsgruppen, z. B. Polizisten und Eisenbahnbeamte, mit ihren Familien ausgewiesen und mussten untergebracht werden. Die Herkulesaufgabe des Umgangs mit diesen Verhältnissen beschäftigte zahlreiche Behörden. Die Handlungen fanden ihren Niederschlag in zwei Quellengruppen, in Akten und auch in Plakaten und Flugschriften, die in diesen Jahren von Besatzern und Besetzten massiv eingesetzt wurden und einen Boom erlebten. Die Übung vermittelt methodische Kompetenzen wie die Recherche der Quellen im Archiv, Paläographie, Quellenkunde und Kenntnisse in Aktenkunde. Inhaltlich werden eine Reihe von Fragen untersucht, die den Alltag der Bevölkerung betrafen wie Schmuggel, Wohnungsvermittlung an Ausgewiesene, Propaganda, Betrieb von Eisenbahnen und Bahnhöfen, Lebensmittelversorgung und Übergriffe seitens der Besatzer, aber auch der Bevölkerung.

Seminar: Echt und falsch im Mittelalter

Prof. Dr. Wolfgang Wagner

In allen historischen Epochen wurde betrogen und gefälscht, um sich materiell zu bereichern. Im Mittelalter treten jedoch aus verschiedenen Gründen, die z.B. auf den Stand des Wissens, der Technik oder der kommunikativen und mentalen Bedingungen zurückzuführen sind, aber auch auf eine Rechtsauffassung, die von der modernen abweicht, besonders viele solcher Fälle auf. So entsteht beispielsweise gerade die Urkundenlehre, die mittelalterliche Diplomatie, aus dem Bedürfnis heraus, Echt und Falsch zu unterscheiden. Ein zweites Motiv für Betrug und Fälschungen bestand darin, die eigene Position durch Legenden, gefälschte Reliquien und Ablässe oder durch Rechtserfindungen zu verbessern. Auch diese Fälschungsarten sind symptomatisch für das Mittelalter. Eine dritte Gruppe mittelalterlicher Fälschungen, die ebenfalls zu bestimmten Zeiten Konjunktur hatten, ist durch etwas Anderes gekennzeichnet: Sie hatten Größeres im Auge, denn sie zielten auf das Glaubensgut ab, auf die hierarchische Gliederung der Gesamtkirche, das Rechts- und Prozesssystem, das Verhältnis zur obrigkeitlichen Gewalt etc. Alle drei Motivgruppen und ihre spezifischen Fälschungsobjekte und -arten haben aber eines gemeinsam: Sie offenbaren zugleich „die Wahrheit der Fälscher“ (Horst Fuhrmann): „Fälscher, Fälschungen und ihre Schicksale geben Auskunft über die Beschaffenheit einer Epoche, eines Landes, einer Gesellschaft. Insofern führen sie zur Wahrheit.“

Übung: Die Religionen der Kelten in den epigraphischen Zeugnissen

PD Dr. Andreas Hofeneder

Gegenstand dieser Übung sind Inschriften, die neben der archäologischen Hinterlassenschaft und den literarisch überlieferten Texten die wichtigste Quelle für unsere Kenntnis der antiken keltischen Religionen bilden. Diese vorwiegend auf Stein, vereinzelt aber auch auf anderen Materialien bewahrten epigraphischen Zeugnisse, die entweder in einer festlandkeltischen Sprache (Gallisch, Keltiberisch, Lepontisch) oder in der Mehrzahl der Fälle in lateinischer Sprache verfasst sind, bieten wertvolle Informationen etwa zu magischen Praktiken und vor allem zur keltischen respektive keltorömischen Götterwelt. Die Übung will anhand der Lektüre ausgewählter Inschriften deren korrekte Nutzung als religionshistorische Quelle vermitteln und überdies einen ersten Einblick in altkeltische Sprachen gewähren

Übung: Paläographische Übungen an ausgewählten deutschsprachigen Texten des 16. bis 19. Jahrhunderts

Dr. Jens Heckl

Übung: Der Übergang von der Republik zum Prinzipat im Spiegel der Münzen

PD Christoph Michels

Der Untergang der Republik in einer Phase der Bürgerkriege und die Begründung des Prinzipats waren tiefgreifende Einschnitte der römischen Geschichte, die sich auch in der Münzprägung als erstem „Massenmedium“ niederschlugen. Die Übung spürt nach einer Einführung in das römische Geldsystem den auf Münzen gebotenen politischen Botschaften in Bild und Text nach, welche die konkurrierenden Adligen in der Schlussphase der Republik und in der letzten Konfrontation in den Bürgerkriegen zur Stärkung ihrer jeweiligen Sache auf Münzen setzten. Auch für die ‚neue Ordnung‘, die Augustus dann etablierte und an seinen Nachfolger Tiberius weitergab, waren Münzen ein zentrales Medium, um der Monarchie, die vorgab, keine zu sein, Ausdruck zu verleihen und um Akzeptanz zu werben. Die Interpretation der Münzen ist dabei nur unter Rückbindung an das historische Geschehen möglich, so dass wir in den verschiedenen Zeitstufen ausgesuchte Beispiele besprechen werden, bei denen dies besonders gut möglich ist.

Übung: Konzeption eines Städteatlas am Beispiel von Wiedenbrück

Dr. Karsten Igel

Der Grundriss der Stadt ist einerseits ein Forschungsfeld, andererseits aber auch eine Quelle selbst, die Aussagen über die Entwicklung der Stadt und ihre räumliche Strukturierung erlaubt. Am Beispiel des in Vorbereitung befindlichen Städteatlas Wiedenbrück sollen in der als Blockveranstaltung konzipierten Übung die Möglichkeiten einer Übertragung verschiedener Themen der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Stadtgeschichte in den topographischen Rahmen diskutiert werden.

Seminar: Konstituierungen des Ichs? Frühneuzeitliche Selbstzeugnisse als historische Quelle

Dr. Martin Knauer

Seit den 1990er Jahren hat sich die deutschsprachige Geschichtswissenschaft intensiver mit der frühneuzeitlichen „Konstituierung des Ichs“ befasst. Selbstzeugnisse bzw. Egodokumente wie Briefe, Tagebücher, Itinerarien, Chroniken, bürgerliche Haushalts- und bäuerliche Anschreibbücher bieten im Rahmen einer Alltags- und Kulturgeschichte die Möglichkeit, private lebensweltliche Deutungen und Wertungen zu erkunden. Der methodische Zugriff auf das Selbstverständnis von Söldnern, Kaufleuten, Bürgerfrauen, Klerikerinnen, Hofdamen und Kavaliereisenden erschließt ein noch längst nicht ausgeschöpftes Potential an Alltagspraktiken, Verhaltensmustern und Lebenserfahrungen und versucht den historiografischen Brückenschlag zwischen „objektivem“ Befund und „subjektiver“ Perspektive.

Georg-August-Universität Göttingen

Institut für Digital Humanities

Seminar: Digital Palaeography: Skills and Methods (Englisch)

Dr. Anna Dorofeeva

Übung: Medieval Book Culture From Script to Screen (Englisch)

Dr. Anna Dorofeeva

Übung: From Medieval Manuscript To Digital Edition Using TEI-XML (Deutsch)

Dr. Anna Dorofeeva

Institut für Kunstgeschichte

Seminar: Historische Hilfswissenschaften und Medienkunde für Kunsthistoriker/innen (Baustein II: Bild und Zahl)

Dr. Matthias Nuding

Sicherheit im Umgang mit schriftlichen und materiellen Quellen wie archivalischen Texten, Wappen, Siegeln, Münzen, Medaillen u.ä. gehört zum unverzichtbaren Handwerkszeug in den historischen Fächern. Die auf zwei Semester angelegte, speziell auf die Bedürfnisse von Studierenden der Kunstgeschichte zugeschnittene Übung vermittelt die wichtigsten Methoden und Hilfsmittel für das Identifizieren, Lesen, Interpretieren und Beschreiben solcher Dokumente und Objekte. Die Erarbeitung der theoretischen Grundlagen wird durch praktische Übungen anhand von mittelalterlichen und neuzeitlichen Originalen aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums ergänzt. Semester I: Schrift und Text (WS 2019/20): Paläographie, Handschriftliche Quellen (auch Inventare, Rechnungen, Schatullbücher), Inkunabeln, Inschriften (mit Exkurs Glockenkunde), Adel, Namen, Titel, Anreden, Editionstechnik, Forschen in Archiven. Semester II: Bild und Zahl (WS 2021/22): Wappen, Siegel, Numismatik (Münzen und Medaillen), Geldgeschichte, Orden, Chronologie, Maße und Gewichte.

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Übung: Hebräische Handschriften

Andreas Lehnardt

Anhand neuer Funde mittelalterlicher hebräischer Handschriftenfragmente soll in wichtige Einsichten der hebräischen Paläographie und Kodikologie eingeführt werden. Die Veranstaltung richtet sich an fortgeschrittene des Studiums, die bereits eine einführende Veranstaltung der Judaistik besucht haben. Gute Hebräischkenntnisse sind unerlässlich, um sich der speziellen Thematik zu nähern.

Übung: Die Materialität des Buches

Christoph Reske

Die Übung führt in die Form und Beschaffenheit des Buches in Geschichte und Gegenwart ein. Aufgezeigt werden die relevanten Aspekte des Beschreib- und Bedruckstoffes, die Charakteristika der Schrift, die Möglichkeiten der Seitengestaltung, der Lagen- bzw. Bogenaufbau und seine Kennzeichnung, die Arten der Bindung und die Formen des Bucheinbandes. Ziel der Übung ist es, die buchwissenschaftliche Terminologie kompetent anwenden und die epochenspezifische Buchproduktion problemorientiert einschätzen zu können.

Übung: Quellen- und Handschriftenkunde

Axel Beer

Der Umgang mit handschriftlichen Quellen (vor allem Briefe sowie andere Schriftstücke unterschiedlicher Art) gehört ebenso wie Harmonielehre und Kontrapunkt zum musikwissenschaftlichen Handwerkszeug. Allerdings ist die Fähigkeit, ältere Handschriften (und mittlerweile sogar gedruckte Frakturschrift) nicht nur lesen, sondern auch verstehen und interpretieren zu können, nicht weit verbreitet; sie geht zudem in einem geradezu bedrohlichen Ausmaß immer mehr verloren. Anhand ausgewählter Schriftstücke vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert werden wir uns in die Materie einarbeiten und (erfahrungsgemäß) sehr rasch Fortschritte erzielen. Die Referate bzw.

Hausarbeiten sollen eine diplomatisch genaue Übertragung der jeweiligen Texte (diese werden rechtzeitig zur Verfügung gestellt) und eine ausführliche Interpretation bieten.

Übung: Einführung in die Archivkunde und das Lesen deutscher Handschriften der 19. und 20. Jahrhunderts

Wolfgang Elz

Die Übung dient dazu, die Grundlagen des inneren Aufbaus eines Archivs kennenzulernen und vor allem die Fähigkeit zu üben, handschriftliche Texte des 19. und 20. Jahrhunderts zu lesen. Beides schafft die Voraussetzungen für diejenigen, die im Rahmen ihres weiteren Studiums mit handschriftlichen Archivalien des betreffenden Zeitraums arbeiten wollen, einerseits diese zu finden und andererseits sie lesen zu können.

Übung: Einführung in die Archivkunde

Philip Ajouri

Verlagsarchive sind Schatzkammern buchwissenschaftlicher Forschung. Sie geben Einblicke in die Kontaktaufnahme eines Verlags mit neuen Autoren, in die Erwerbung von Lizenzen, die Programmplanung und in den ganzen Herstellungsprozess eines Buchs vom Lektorat bis zum Druck, vom Marketing bis zum Vertrieb. Im Seminar arbeiten wir vorwiegend mit Beständen des Rowohlt-Verlags im Mainzer Verlagsarchiv (MVA): mit Projektmappen zu einzelnen Titeln, mit Pressemappen, mit Materialien aus Herstellung, Marketing und Vertrieb. Hinzu kommt eine Einführung in das Lesen der altdeutschen Handschriften, damit auch Archivalien aus dem frühen 20. Jh. und früher zugänglich werden.